Hom.
442
o(3

8 Hom 442^a (3

Erklärungen

92

Kurze
Erklärungen
der
Sonn= und Festtäglichen
Evangelien
zum Gebrauche
für Seelsorger, Katecheten
Hauslehrer, und fromme
Hausväter.

Franziskaner Convent
BIBLIOTHEK
E[illegible]enfelden

3. Theil

Prag 1792.
bei Joseph Walenta.

Ta 70/511

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erklärung

der

festtäglichen Evangelien.

Dritter Theil.

Evangelium 64. Matth. 1. Cap.

Am Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariä.

Bayerische Staatsbibliothek München

Am Festtage der Empfängniß Mariens.

Evangelium Matth. 1, V. 1.

Das Buch der Geburt Jesu Christi, des Sohns David, des Sohns Abraham. Abraham zeugte Isaak. Isaak aber zeugte Jakob. Jakob aber zeugte Judam und seine Brüder. Judas aber zeugte Phares und Zaram von der Thamar. Phares aber zeugte Esron. Esron aber zeugte Aram. Aram aber zeugte Aminadab. Aminadab aber zeugte Naasson. Naasson aber zeugte Salmon. Salmon aber zeugte Booz von der Rahab. Booz aber zeugte Obed von der Ruth. Obed aber zeugte Jesse. Jesse aber zeugte David den König. David aber, der König, zeugte Salomon von der, die des Urias war. Salomon aber zeugte Roboam.

boam. Roboam aber zeugte Abiam. Abias aber zeugte Asa. Asa aber zeugte Josaphat. Josaphat aber zeugte Joram. Joram aber zeugte Oziam. Ozias aber zeugte Joatham. Joatham aber zeugte Achaz. Achaz aber zeugte Ezechiam. Ezechias aber zeugte Manassen. Manasses aber zeugte Amon. Amon aber zeugte Josiam. Josias aber zeugte Jechoniam und seine Brüder um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft; und nach der babylonischen Gefangenschaft zeugte Jechonias Salathiel. Salathiel aber zeugte Zorobabel. Zorobabel aber zeugte Abiud. Abiud aber zeugte Eliazim Eliazim aber zeugte Azor. Azor aber zeugte Sadok. Sadok aber zeugte Achim. Achim aber zeugte Eliud. Eliud aber zeugte Mathan. Mathan aber zeugte Jakob. Jakob aber zeugte Joseph, den Mann Mariä, von welcher gebohren ist Jesus, der genannt wird Christus.

Erklärung.

Die Kirche feyert an diesem Festtage, und acht Tage hindurch das Andenken jenes Zeitpunktes, in welchem die seligste Jungfrau im Mutterleibe empfangen, und zu einer Mutter des göttlichen Heilandes vorbestimmt wurde. Gott machte sie schon in diesem Zeitpunkte von der Erbsün-

de frey, damit sie einst würdig den Sohn Gottes in ihrem Leibe tragen könnte. Da die Empfängniß Mariens ein Theil unserer Erlösung ist, indem aus ihr Christus unser Heiland gebohren wurde, so muß uns die Erinnerung an dieses Fest zum heißesten Dank für die Güte, die uns Gott dadurch erwiesen hat, aufmuntern. Es soll uns aber auch zum Beweise dienen, daß man Gott den Herrn nur durch Reinigkeit und Unschuld gefallen könne, und daß dieser Gedanke uns daher aneifern müsse, immer auf die Reinigkeit unsers Herzens zu sehen, damit wir selbe erhalten, und wenn wir selbe ja verlohren haben, wieder zu erlangen suchen sollen.

Das heutige Evangelium enthält das Geschlechtsregister von Jesu Christo nach der Menschheit; es ist vom heiligen Evangelisten Matthäus, und er hat es der Lebensgeschichte Jesu vorausgeschickt, um den zu seiner Zeit lebenden Juden zu beweisen, daß er der wahre Messias und ein Abkömmling Davids und Abrahams sey, aus welchem Geschlechte ihn Gott zu senden versprach. Die von dem heiligen Evangelisten Matthäus in diesem Evangelium aufgeführten Personen, waren theils Könige, Patriarchen, theils auch hohe Priester unter den Juden, ein Beweis, daß Jesus nicht nur aus dem Geschlechte der Patriarchen und Könige, sondern auch aus jenem der Priester herstammte. In dem wörtlichen Ausdru-

drucke des Evangeliums: Jakob aber zeugte Joseph, den Mann Mariens, von welcher gebohren ist Jesus, der da genannt wird Christus, liegt zugleich der Beweis, daß Jesus Christus seiner Menschheit nach, kein eigentlicher Sohn Josephs war, sondern daß er ohne Zuthat eines Mannes blos durch die Uiberschattung des heiligen Geistes von Maria gebohren wurde. Demungeachtet erwies der heilige Evangelist Mathäus die Abstammung Jesus aus dem Geschlechte Davids, weil selbst Maria, seine Mutter, aus dem nämlichen Geschlechte entsprossen war; doch hat der heilige Evangelist Mariens Stammfolge aus der Ursache nicht angeführt, weil es bei den Juden in Ansehung des weiblichen Geschlechts nicht üblich war, und er daher keine Neuerung einführen wollte.

Wir sehen auch, daß Gott, der Innbegriff aller Vollkommenheiten — das höchste Wesen sich so weit herabgelassen hat, ein Mensch zu werden, um uns zu Kindern des Himmels zu machen. Welche Liebe, welche Demuth! und welche Beschämung für jene, die ohne aller Vergleichung unter der Hoheit Gottes stehen, und sich dennoch stolz und hochmüthig gegen ihre Nebenmenschen bezeigen! Jesus Christus bewies in seinem ganzen Leben durch alle Handlungen seine Demuth auch gegen die geringsten Personen, ohngeachtet er auch als Mensch betrachtet von einem

kö-

Evangelium Luc. 2. Cap.

Auf das Fest Mariä Reinigung.

königlichen Stamme herkam, und alle seine Voreltern, wie wir aus diesem Evangelium gesehen haben, Männer vom ersten Range waren. Eine schöne Lehre für diejenigen, welche auf eine adeliche Geburt, als eine sehr zufällige Sache so groß thun! und die in ihrem Stolze so weit gehen, daß sie alle jene verachten, welche nicht von einem gleichen Ungefähr in der Geburt einen Vorzug erhielten! Wäre es also nicht unbescheiden, wenn man sich von einem so eingebildeten Stolze wollte dahin reissen lassen? Befleiße man sich vielmehr den Adel des Herzens zu erlangen, denn dieser ist es, der uns in den Augen eines jeden Vernünftigen schätzbar, und der uns auch bei Gott angenehm macht. Der wahre Adel beruht auf Tugend und Rechtschaffenheit. Syrach ermahnt daher mit Rechte Eccl. 9. 2. 4. 23. Verachte Niemanden seines äußerlichen Ansehens wegen, und erhebe dich nicht am Tage deiner Ehre über andere — denn es ist dem Herrn leicht, auch den Armen bald angesehen zu machen.

Am Festtage der Reinigung Mariens, oder Lichtmeß.

Evangelium Luk. 2, V. 22.

In der Zeit, da die Tage der Reinigung Mariä nach dem Gesetze Moysis erfüllet waren,

ren, brachten sie Jesum nach Jerusalem, damit sie ihn dem Herrn darstelleten, wie im Gesetze des Herrn geschrieben steht: Alles, was männlich ist, und zuerst gebohren wird, soll dem Herrn geheiliget heißen; und damit sie das Opfer gäben, nach dem, was gesagt ist im Gesetze des Herrn, ein paar Turteltauben, oder zwo junge Tauben. Und sieh, es war ein Mensch zu Jerusalem, mit Namen Simeon, dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig, und er wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm, und es war ihm von dem heiligen Geiste geoffenbaret worden, daß er nicht sterben würde, er hätte denn zuvor den Gesalbten des Herrn gesehen; und er kam aus Antriebe des Geistes in den Tempel. Als nun die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um alles nach Anordnung des Gesetzes für ihn zu verrichten; da nahm er es auf seine Arme, benedeyte Gott, und sprach: Herr! nun läßest du deinen Diener, nach deinem Worte, im Frieden fahren; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du allen Völkern vor Augen gestellet hast, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden, und als eine Zierde deines Volkes Israel.

Erklärung.

Das Fest der Reinigung Mariens, oder die sogenannte Lichtmesse wurde von der Kirche zur Erinnerung an die Darstellung des Kindes Jesu in dem Tempel zu Jerusalem am 40sten Tage nach seiner Geburt eingesetzt.

Bei den Juden bestand nämlich das Gesetz, daß jedes Weib, welches einen Sohn zur Welt gebähren würde, sich durch 40 Tage zu Hause halten, und sowohl den gewöhnlichen Kirchengang, als auch den Umgang mit andern Menschen meiden muste. Nach verstrichener Zeit mußten sie am vierzigsten Tage mit ihrem Kinde in den Tempel kommen, sich vom Priester für rein erklären lassen, und wenn es der erstgebohrne Sohn war, denselben Gott darbringen, und zum Zeichen, daß sich Gott alle Erstgebohrne zu seiner Ehre vorbehalten hat, da er beim Auszuge des Volks Israel die Erstgebornen der Egiptier tödtete, denselben durch ein dazu bestimmtes Opfer (dieses bestand in einem Lamm, oder ein paar Tauben) auslösen. Obwohl nun Maria den Erlöser der Welt Jesum nicht auf eine natürliche sondern übernatürliche Art, nämlich durch den heiligen Geist empfieng, und also nicht schuldig war, sich diesem Gesetze zu unterziehen, so that sie es doch, um zu zeigen, wie vollkommen ihre Liebe zu Gott sey, und daß sie den übrigen

Wei-

Weibern mit einem rühmlichen Beispiele des Gehorsams gegen die göttlichen Gesetze vorgehen wollte.

Wir lernen hieraus, daß wenn es sich um etwas handelt, welches zur Beförderung der Ehre Gottes gelanget, oder wodurch andere zur Erfüllung ihrer Pflichten aufgemuntert werden, wir auch dann, wenn wir dazu nicht verbunden sind, uns immer bereitwillig zeigen, und auch das thun sollen, was uns Pflicht nicht aufleget.

Als Maria nun mit ihrem Sohne in den Tempel kam, wartete daselbst Simeon ein gerechter und gottesfürchtiger Mann, dem es der heilige Geist schon offenbarte, daß er nicht eher sterben würde, bis er Christum den Gesalbten wirklich mit seinen Augen gesehen haben würde. Ganz entzückt über dieses Glück nahm er das Kind, in welchem er sogleich den göttlichen Erlöser erkannte, in seine Arme, und dankte Gott mit gerührtem Herzen für diese unschätzbare Wohlthat. In der stärksten Empfindung seiner Freude rief er aus: Nun lässest du Herr, deinen Diener nach deinem Worte im Frieden fahren; d. h. Itzt sterbe ich gerne, und mit Vergnügen, weil ich dasjenige erlebte, was mein Herz so sehr gewunschen hat; denn meine Augen haben den Heiland gesehen, der in die Welt gesendet wurde zur Erkenntniß des wahren Gottes.

Wenn

Wenn wir nun gleich nicht Jesum Christum körperlich zu sehen das Glück haben, so hat er uns Rechtgläubigen doch die Gnade erwiesen, ihn in dem heiligen Altarssakramente täglich verehren zu können, wo Gott mit Leib und Seele zugegen ist; seine Gnade für uns gieng noch weiter, indem er uns sogar seinen Leib zum Genusse in der heiligen Kommunion dargiebt. O meine Freunde! vergleichen sie einmal das Glück jenes gerechten und frommen Simeon mit den unsrigen, hat uns Gott nicht weit größere Gnaden erwiesen — und ach, ich wünschte dies Geständniß unterdrücken zu dörfen, um wie viel ist die Freude mancher Gläubiger geringer, als jene des Simeon? Nicht allein, daß dieser uns mit einem nachahmungswürdigen Beispiele in Ansehung der frohen und dankbaren Empfindungen für die Gnaden Gottes vorgieng, gab er uns zugleich die Lehre, daß wir Gott öffentlich bekennen sollen, gleichwie er hier den Heiland öffentlich gepriesen und gebenedeyet hat, woraus zugleich folget, daß wir von unserer heiligen Religion nie ohne Ehrerbietung reden sollen. Noch liegt in diesem Evangelium für die Mütter die heilsame Lehre, daß sie ihre neugebohrnen Kinder Gott aufopfern, und sie fromm erziehen sollen.

Anmerkung. Warum werden am Lichtmeßtage die Kerzen geweihet, und bei der Prozeßion und Messe angezündet?

Dieses

Dieses geschieht zur Erinnerung, daß Maria Jesum das Licht der Welt an diesem Tage zu Jerusalem in dem Tempel seinem himmlischen Vater aufgeopfert, wo ihn Simeon als das Licht zur Erleuchtung der Ungläubigen gepriesen hat. Die Lichter werden in der Absicht geweihet, damit man durch den andächtigen Gebrauch derselben an Leib und Seele geschützet, unser Herz durch das Licht des heiligen Geistes erleuchtet, und das Feuer der Liebe zu Gott in unserm Herze angezündet werde. —

Am Festtage der Verkündigung Mariens.

Evangelium Luk. 1, V. 26.

In der Zeit ward der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa, mit Namen Nazareth gesandt, zu einer Jungfrau, die einem Manne aus dem Hause Davids, mit Namen Joseph, vermählet war, und der Namen der Jungfrau hieß Maria. Und der Engel gieng zu ihr hinein, und sprach: Gegrüsset seyst du voll der Gnade, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeyet unter den

Wei-

66.

Evangelium Lucæ. 1. Cap.

Auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Weibern. Da sie dieses hörte, erschrack sie über seine Rede, und gedachte, was dieß für ein Gruß wäre. Alsdann sprach der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! denn du hast Gnade gefunden bei Gott. Sieh, du wirst in deinem Leibe empfangen, und einen Sohn gebähren, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Dieser wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen, und seines Reichs wird kein Ende seyn. Maria aber sprach zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich keinen Mann erkenne? Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; und darum wird auch das Heilige, welches aus dir wird gebohren werden, Gottes Sohn genannt werden. Und sieh, Elisabeth, deine Verwandte, auch diese hat einen Sohn empfangen in ihrem Alter; und die unfruchtbar genannt wird, geht itzt im sechsten Monate; denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.

Erklärung.

Das Fest der Verkündigung ist von der Kirche zum Gedächtnisse des Geheimnisses der Menschwerdung Jesu Christi in dem jungfräulichen Leibe Mariens eingesetzet worden. Die Benennung aber rührt daher, weil diese Menschwerdung durch einen Engel der heiligen Maria verkündiget wurde. Die Art, wie diese Verkündigung geschah, beschreibt der heilige Evangelist Lukas in dem gegenwärtigen Evangelium deutlich.

Das Benehmen Mariens bei der von dem Engel erhaltenen Nachricht ist sehr lehrreich. Maria war ein eingezogenes, tugendvolles, bescheidenes, frommes Mädchen, welches einsam lebte, und eine Jungfrau zu bleiben beschlossen hatte. Der Besuch von einer männlichen Person, in welcher Gestalt nämlich der Erzengel Gabriel erschien, versetzte sie in ein gewisses Staunen, und der ganz besondere Gruß des Engels machte sie noch mehr betroffen, weil sie sich die gnadenvolleste Person Gottes nennen hörte. Hierinn liegt besonders für das weibliche Geschlecht die schönste Lehre, vermög welcher Schamhaftigkeit, Bescheidenheit und Demuth ihre Haupttugenden und Zierden ausmachen. Maria schätzte die Keuschheit so hoch, daß sie selbe auch mit der Würde, eine Mutter des Heilands zu seyn, nicht vertauschen wollte, bis sie wußte, daß

die

die Empfängniß ohne Verletzung ihrer Reinigkeit geschehen würde. Sie gestand in dieser Absicht, dem Abgesandten Gottes offenherzig, daß sie keinen Mann erkenne. Dieser aber belehrte sie über die Möglichkeit durch die Vorstellung der Allmacht Gottes, durch welche die Welt aus einem bloßen Nichts hervorgebracht wurde, und daß es also Gott ein Leichtes ist, den Leib des verheißenen Kindes aus ihrem Fleische und Blute zu bilden, und ohne allem Nachtheile für ihre Jungferschaft auf die Welt zu bringen. Zu mehrerem Beweise der Möglichkeit führte Gabriel das Beispiel von ihrer Muhme Elisabeth an, die, obwohl sie unfruchtbar gehalten wurde, dennoch ihres hohen Alters ungeachtet, von Gott mit einem Sohne erfreuet wurde.

Aus den Vorstellungen Gabriels nahm Maria endlich ab, daß es der Wille Gottes sey, daß sie die Mutter des Weltheilandes werden sollte. Sie sprach daher zu demselben mit Demuth: **Ich bin eine Dienerinn des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.**

In dem nämlichen Augenblicke, da Maria ihren Willen mit dem Willen Gottes vereinigte, stieg der Sohn Gottes aus dem Schooße seines himmlischen Vaters in den jungfräulichen Leib Mariens herab, und nahm in ihr für unser Heil die menschliche Natur an. Dies war daher der

glücklichste Zeitpunkt, wo die für uns so heilsame und gnadenreiche Menschwerdung Jesu durch die Kraft des heil. Geistes geschah.

Wir lernen daraus erkennen, daß Gott unser höchster Herr ist, der alles zu thun vermag, dem nichts unmöglich ist, und daß wir uns daher in allen Fällen seinem heiligsten Willen unterwerfen, und seine Rathschlüsse und Anordnungen mit Demuth verehren sollen. Da unserem Gotte nichts unmöglich ist, so soll uns dieses auch Vertrauen auf Gottes Allmacht einflössen, und in den verzweifeltsten Fällen sollen wir immer mit vollem Zutrauen von ihm Hilfe erwarten. Endlich lehrt uns auch das Beispiel Mariens, daß wir uns keines Vorzugs wegen, er mag auch noch so groß seyn, über andere stolz erheben sollen. Konnte wohl Marien eine größere Ehre oder ein größerer Vorzug wiederfahren, als derjenige war, daß sie von Gott dem Vater zur Mutter seines himmlischen Sohnes auserlesen wurde? und zeigte sie deswegen einen Stolz? maßte sie sich einer größeren Ehre an? Nein! sondern sie zeigte zu unserer Belehrung und Nachfolge die tiefste Demuth, mit der sie sich dem Willen des höchsten Wesens willig fügte.

Evangelium. Matth. 10. Cap.

Auf das Fest des Heil. Johan̄ v. Nepomuk

Am Festtage des heil. Johann von Nepomuck, böhm. Landpatrons.

(Evangelium und Erklärung, siehe am zweiten Sonntage im Advent 1. Th. S. 7.)

Lebensbeschreibung.

Johann, Böhmens vorzüglichster Patron, war zu Nepomuck oder Pomuck, heut zu Tage einem Marktflecken im pilsner Kreise um das Jahr 1330. gebohren. Er ward seinen Eltern erst in ihrem höhern Alter zur Stütze und Trost ihrer übrigen Tage geschenkt, und zum Zeichen seiner künftigen Heiligkeit wurde das Haus, indem er gebohren worden, in der dunkelsten Mitternacht zum Erstaunen aller Einwohner mit hellflammenden Lichtstralen umgeben. Der Eltern erste Sorgfalt war, ihm den nöthigen Unterricht in den Gründen des Glaubens sowohl, als in den Wissenschaften zu verschaffen; sie schickten ihn derohalben nach Saatz und dann nach Prag, wo er den schönen Künsten, der Philosophie und Gottesgelahrheit mit solchem Eifer oblag, daß er zulezt die Doktorwürde erhielt. Vorzüglich übte er sich in der Redekunst, um sich zu jenem heiligen Amte geschickt zu machen, nach welchem er

 von

von der ersten Jugend an das brünstigste Verlangen trug.

Hinlänglich nun mit allen Wissenschaften ausgerüstet, beschloß er sich ganz den Diensten des Altars zu weihen; allein aus Uiberzeugung der Heiligkeit dieser Dienste, wagte er es nicht eher dem Heiligthum sich zu nähern, bis er sich durch eine gänzliche Entfernung von allem Geräusche irdischer Geschäfte, durch geistliche Uibungen, durch strenge Bußwerke dazu vorbereitet hatte. Alle an den Priestern erforderliche Eigenschaften machten nun den Gegenstand seines Eifers aus: durch auferbauliche Beyspiele vorzuleuchten; überall ein wahres Muster ungeheuchelter Tugend zu geben, und unermüdete Sorgen für das Heil des Nächsten zu tragen, ließ er sich nun sein einziges Bestreben seyn. Das Predigtamt hatte für ihn besondere Reize, er widmete sich demselben mit der fleißigsten Anstrengung, und fand seine Bemühungen bald mit dem reichsten Seelennutzen gesegnet, indem er durch seine nachdruckvolle Reden viele hundert Irregegangene auf die wahre Bahn der Tugenden zurückführte. Dieß machte seinen Ruhm allgemein bekannt, und brachte ihm bald jene Beförderungen zuwege, die er so würdig verdient hatte. Zuerst wurde ihm das Predigtamt zu Prag im Thein aufgetragen, dann wurde er Domherr in der Kathedralkirche zu St. Veit, und endlich auch Predi-

diger daselbst, wo er eben so, wie vorher fortfuhr, mit ächtem apostolischem Geiste das Reich der Tugenden zu erweitern, und den Ausschweifungen des Lasters Schranken zu setzen. Alles drängte sich seinem Predigtstuhle herbey; der Kaiser Wenzel selbst, in dessen verkehrten Herzen der Keim zu allen Ausschweifungen verborgen lag, war auf seinen Unterricht aufmerksam, und der ganze Hof fand sich häufig vor ihm ein, um auf den Weg wahrer Gottseligkeit geleitet zu werden. Seine Reden waren nicht mit blendenden Zierathen geschmückt, welche nur den Ohren schmeicheln, das Herz aber ungerührt lassen; Gründlichkeit, ächte Gottesfurcht und rührungsvoller Nachdruck machten ihren Charakter aus. Solche Verdienste machten neue Beförderungen nothwendig, meistens darum, um den Wirkungskreis seines thätigen Eifers noch mehr zu erweitern; man trug ihm also das Bistum Leutomischel und die Probstey auf dem Wissehrad an, allein unser demüthige Johannes sah die Ehren und reiche Einkünften, die mit diesen Würden verbunden waren, als eben so viele Hindernisse in seinen apostolischen Arbeiten an, und nahm von allen ihm angetragenen Würden nichts als das Amt eines Almosengebers, dann eines Beichtvaters und Gewissensrathes bei der Königinn Johanna an. Gleichwie jenes ihm Gelegenheit verschafte durch Wohlthaten sich um die Armuth dürftiger Nebenmenschen verdient zu machen, so

setz-

setzte ihn dieses den gefährlichsten Kämpfen aus, aus welchen er endlich mit der Marterkrone geschmückt triumphirend zurückkam.

Kaiser Wenzel gieng in seinen lasterhaften Ausschweifungen bereits so weit, daß seine tugendhafte Gemahlinn, nachdem sie durch all ihr zärtliches Zureden nichts auswirken konnte, sich gezwungen sah, diesem fürstlichen Ungeheuer auszuweichen, und Ihren einzigen Trost bei unsern Johannes zu suchen, zu dessen Füssen sie oft ihr reumüthiges Herz ausschüttete, und durch dessen Leitung sie sich immer mehr dem Gipfel der Vollkommenheit näherte. Wenzel, der diesen Kaltsinn einem neuen Liebesverständnisse zuschrieb, ließ nun den ungerechten Argwohn in seinem Herzen entstehen. Von der Wuth einer quälenden Eifersucht dahingerissen, rufte er Johannem zu sich, um vielleicht von ihm zu erfahren, in welche geheime Freundschaften sich seine Gemahlinn eingelassen hätte. Johann erscheint, der Kaiser setzt mit Schmeichelenen und Drohungen in ihn, damit er entdeckt, was ihm die Königinn im Richterstuhle der Busse anvertrauet habe. Johann, ganz durchdrungen von der Heiligkeit seines wichtigen Amtes, und voll von jener Ehrfurcht, die man irdischen Fürsten schuldig ist, stellet dem Kaiser in den ehrerbietigsten Ausdrücken die Sträflichkeit seines Begehrens vor, zeigt: wie ihn nichts in der Welt berechti-

gen könne, jenes, was ihm unter dem sakramentalischen Siegel der Beicht anvertrauet worden, jemanden zu entdecken, und trachtete durch sanftes Zureden allen Argwohn und Eifersucht aus seinem Herzen zu vertilgen. Allein dieß beruhiget den Kaiser noch nicht, er entschließ sich wiederholte Ausfälle auf Johannem zu machen, und tröstet sich mit der schmeichelhaften Hoffnung, endlich doch noch über seine Standhaftigkeit zu triumphiren. Johann zeigt sich immer unerschüttert, und da er noch Muth genug hatte, dem Kaiser seiner Grausamkeit wegen strafende Vorwürfe zu machen, wird er seines apostolischen Eifers und heilig beobachteten Stillschweigens wegen in den gräulichsten Kerker geworfen, wo er durch etwelche Tage gleich einem verworfenen Missethäter im Elend und Durst verlassen schmachtete. Dieses Elend, hoffte der Kaiser, würde endlich seinen Entschluß besiegen, er schickte also einen seiner vertrautesten Höflinge zu ihm in den Kerker, welcher ihn der kaiserlichen Gnade von neuem versichern, und zur Tafel selbst einladen sollte. Bei dieser versuchte Wenzel abermals alle Kunstgriffe, um diesen Felsen doch einmal zu erweichen. Er versprach alles, was er ihm entdecken würde, als das heiligste Geheimniß zu verwahren, er verhieß ihm Gnaden und Ehrenstellen, und drohte endlich die erschrecklichsten Qualen, wenn er länger seinem Bitten ein Gehör zu leisten sich weigern würde. Johann antwortete

hier-

hierauf mit gleich unerschrockener Freymüthigkeit, verabscheute alle Würden, die er sich durch die Verletzung der heiligsten Befehle erkaufen sollte, und verachtete alle angedrohten Peinen, die für ihn nicht anderst als glorreich seyn konnten. Der Henker also, ein gewöhnlicher Gefährte des Kaisers, wurde herbeigerufen, der den Heiligen von neuem in das Gefängniß fortschleppen mußte. Hier band man ihn ganz nackend an eine Folterbank, und brannte ihn auf das schmerzlichste mit flammenden Fackeln. Der Heilige zeigte unter den Peinen eben jene Standhaftigkeit, die er bei den Drohungen erwiesen; die Anrufung der heiligsten Namen Jesus und Maria, waren das einzige, die ihm die Heftigkeit der Marter erpressen konnte. Wenzel, aus Furcht, seine Grausamkeit möchte entdeckt werden, entließ ihn bald darauf, er traute der Tugend des Heiligen zu viel zu, als daß er sich fürchten sollte, daß derselbe die erlittenen Mishandlungen kund machen würde. Johann, zu dessen Vertheidigung sich halb Prag gewaffnet haben würde, schwieg auch wirklich, und wartete in Geheim seinen Wunden ab, so daß selbst seine Hausbediente nicht das mindeste davon erfuhren.

Der göttliche Geist, der in ihm lebte, belehrte ihn nun: daß der Tag seiner Auflösung heranrücke; dieser Zeitpunkt schien ihm viel zu wichtig, als daß er sich nicht auf das heiligste

da-

dazu vorbereiten sollte. Am dritten Sonntag also nach Ostern im Jahr 1383 hielt er über die Worte: Uiber ein Kleines werdet ihr mich nicht sehen ꝛc. eine Rede an seine geliebten Schafe, in der er ihnen seinen bevorstehenden Tod mit den deutlichsten Worten verkündigte. Er brach hieben in häufige Thränen aus, als er jene Drangsalen abzuschildern anfieng, die das bisher so beglückte Königreich Böhmen bedroheten. Der Erfolg bestättigte die Wahrheit seiner Prophezeihungen mehr als zu bald; jedermann weis, welche klägliche Verheerungen die Hußiten in Böhmen angerichtet haben. Dann verfügte er sich nach Altbunzlau, einer vier Stunde von Prag entlegenen Stadt, wo ein Gnadenbild Mariens mit ausnehmender Andacht verehret wurde, um allda das letzte Opfer seiner vorzüglichen Verehrung gegen die seligste Jungfrau abzulegen. In der Rückkehr erblickte ihn der Kaiser; im Augenblick erwachte Wuth und Eifersucht vom neuen, er beschloß, sich nicht länger mehr durch die Halsstärrigkeit eines Dieners täuschen zu lassen, und befahl den Heiligen zu berufen. Dieser erscheint; flammend von Rache rief er ihm zu: Höre Priester, und zittere, der Tod ist dir unvermeidlich, wenn du mir nicht alsobald entdeckest, was dir die Königinn in der Beicht anvertrauet hat. Es ist kein Mittel mehr, dich zu retten. Gehorchst du nicht, ha! ich schwöre bey Gott! so sollst du

Was=

Wasser saufen! Der Heilige vernimmt diese Drohungen mit einem sittsamen Stillschweigen, und mit einem Ernst voll Hoheit, welche dem erzürnten König genug seinen Abscheu gegen den sündhaften Antrag verrieth. Es würde also der Befehl ertheilt: Nepomuzenen zu ergreifen, und ihn in die Moldau zu stürzen. Der noch zu helle Tag verschob das Urtheil; sobald aber die Dunkelheit eingebrochen, und sich Finsternisse Stille über die ganze Stadt verbreitet hatten, führte man den Heiligen nach der Moldaubrücke, welche die Kleinseite mit der Altstadt vereiniget; und stürzte ihn dann, an Händen und Füssen fest gebunden, indem er durch ein brünstiges Gebet seine Seele Gott empfahl, in den Fluß hinunter. Dies geschah in der Nacht vor der Himmelfahrt Christi, welches Fest damals auf den 20ten April gefallen, im J. 1383.

Was die Furcht des Kaisers der Welt zu verbergen besorgt war, entdeckte der Himmel durch augenscheinliche Wunder; die Wellen des Flußes trugen mit Ehrfurcht den heiligen Leichnam an das Gestade, und hellflammende Lichter umgaben denselben, und prangten zum Erstaunen unzähliger herbeieilender Einwohner über dem Wasser. Die Domherren begaben sich in einem feyerlichen Zuge zu der durch himmlische Wunder verherrlichten Marterstätte, fanden den Heiligen ganz kennbar, gleich, als wäre er in einem sanf-

ten

ten Schlummer eingewiegt, auf dem Sande und hervorragenden Steinen liegen, und trugen ihn mit aller Feyerlichkeit in die nächste Kirche bei dem heiligen Kreuz in der Altstadt unweit dem Fluße, die ehemals den Kreuzherren mit dem rothen Herze zugehörte; bald darauf aber, ohne vor dem Zorne des Kaisers zu zittern, in die Hauptkirche zu St. Veit.

Die Wunder, die sich bei seiner Grabstätte ereigneten, waren sehr häufig, und machten seine Verehrung allgemein. Böhmen ernannte ihn zu seinen Schutzpatron, und erklärte ihn vorzüglich als einen Beschützer des guten Namens und als Retter der angegriffenen Ehre. Ganz Deutschland folgte dem Beispiele dieses Reichs, es wurden ihm zu Ehren allenthalben Kirchen und Altäre errichtet, bei allen Brücken auf öffentlichen Landstrassen erblicket man seine Bildsaule, und die Gewohnheit wurde allgemein, seine Bildniß an der Brust zu tragen. Dies trug zur Beschleunigung seiner Heiligsprechung vieles bei. Karl der Sechste selbst, das gesammte durchlauchtigste Erzhaus Oesterreich, der König von Polen, verschiedene Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, und andere Fürsten des deutschen Reichs ließen es sich angelegen seyn, durch eigenhändiges Schreiben dieselbe zu betreiben.

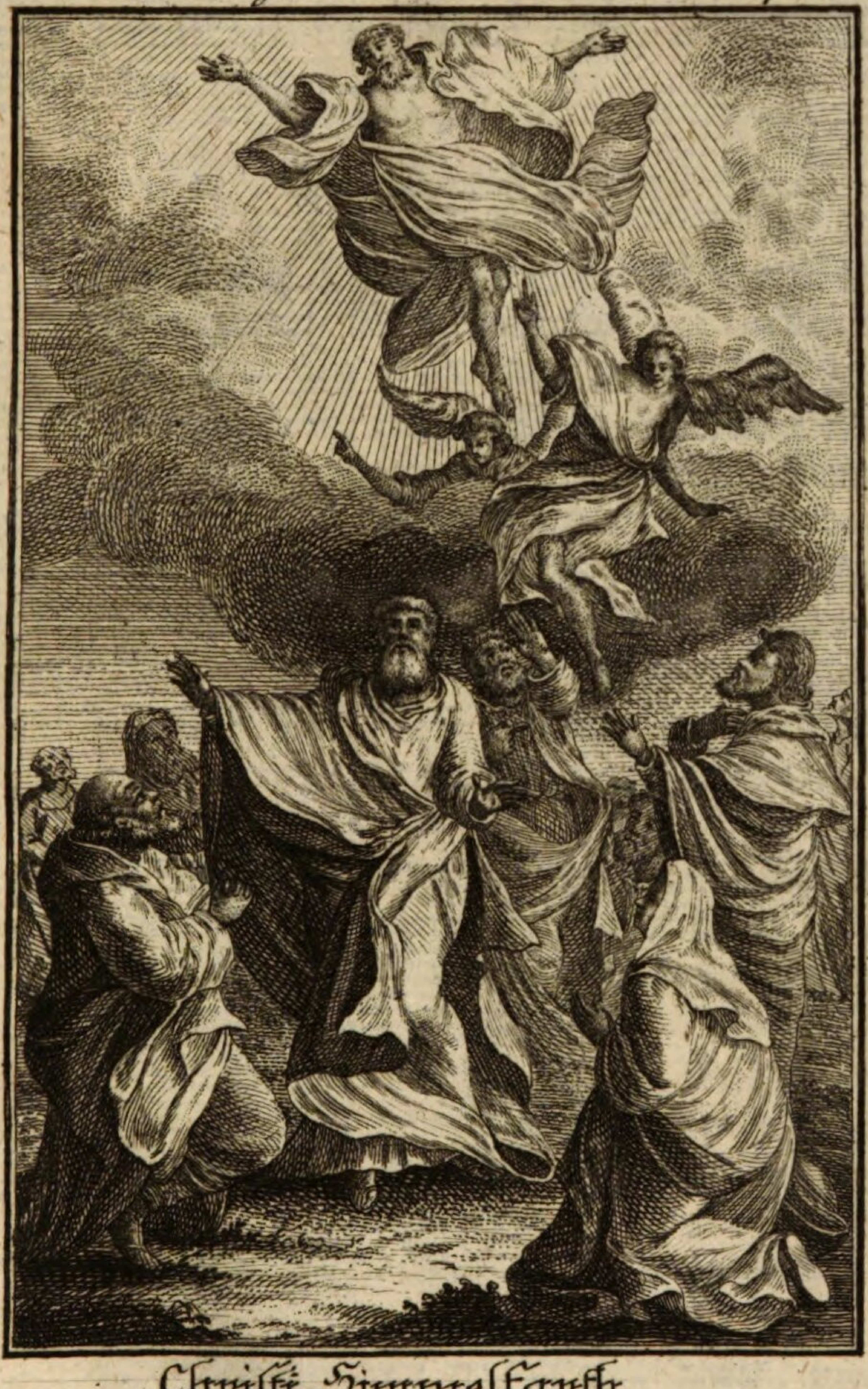
Am Festtage der Himmelfahrt Christi.

Evangelium Mark. 16, V. 14.

In der Zeit erschien der Herr Jesus den Eilfen, da sie bei Tische waren, und erwies ihnen ihren Unglauben, und die Härte ihres Herzens, daß sie denen nicht geglaubet hätten, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen hatten. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium allen Geschöpfen. Wer da glaubet und getaufet wird, der wird selig seyn; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, welche denen nachfolgen werden, die da glauben, sind diese: In meinem Namen werden sie die Teufel austreiben; neue Sprachen reden; Schlangen vertreiben; und wenn sie etwas Tödtliches trinken, so wird es ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, und sie werden gesund werden. Und der Herr Jesus, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward aufgenommen in den Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes. Sie aber giengen aus, predigten überall, und der Herr wirkte mit ihnen,

und

Evangelium Marc. 16. Cap.



Christi Himmelfarth.

und bekräftigte das Wort durch die darauf folgenden Zeichen.

Erklärung.

Die heilige Kirche hat dieses Fest zur Gedächtniß desjenigen Tages eingesetzet, da Jesus Christus am 40sten Tage nach seiner Auferstehung in Gegenwart seiner Jünger auf dem Oelberge aus eigener Kraft in seiner göttlichen Majestät mit Leib und Seele in den Himmel aufgefahren ist. Dieser Tag war in jeder Rücksicht ein sehr merkwürdiger Tag, weil Christus an demselben den zuvor beinahe 4000 Jahr verschlossenen Himmel eröffnet, die Seelen der Patriarchen, Propheten, und anderer frommen Männer des alten Testaments, die seit ihrem Absterben in der Vorhölle verschlossen waren, in den Himmel aufnahm, und ihn auch für uns geöffnet hat, wenn wir durch ein seinen Gesetzen angemessenes Leben die ewige Seligkeit verdienen. Wer würde wohl so undankbar seyn, seinem Erlöser an diesem Gedächtnißtage vorzüglich für die Gnade zu danken, daß er selbst mit dem Leibe in den Himmel voraus gegangen ist, um für uns die ewigen und herrlichen Wohnungen zu bereiten?

Das Evangelium erzählt uns heute, wie Christus an dem nämlichen Tage, als er in den Himmel aufstieg, noch mit seinen eilf Jüngern

sprach,

sprach, und ihnen einen Verweis gab, weil sie an seine Erscheinung noch gezweifelt hatten, ohngeachtet sie doch von denen davon versichert wurden, die Jesum Christum nach seiner Auferstehung selbst sahen. Er wußte zu wohl, daß auf sie dasjenige, was er ihnen vor seiner Abfahrt in den Himmel sagen würde, den größten Eindruck machen würde. Er sagte ihnen daher, sie möchten hingehen in die ganze Welt, und das Wort Gottes predigen, wer da glaubt und getauft wird, wird selig werden, wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden. Damit aber die Apostel desto gewisser auf den guten oder schlechten Erfolg ihrer Predigten und Lehren schließen könnten; so gab ihnen Jesus sogar die Zeichen an, die bei denen nachfolgen werden, die wahrhaft glauben; *In meinem Namen*, sagte er, *werden sie Teufel austreiben; neue Sprachen reden; Schlangen vertreiben, und wenn sie etwas tödtliches trinken, so wird es ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, und sie werden gesund werden.* Alles dieses ist auch wirklich erfolget, wie wir aus der Geschichte des ersten Christenthums eine Menge Beweise haben; die damalige Roheit des menschlichen Geschlechts erforderte auch dergleichen sichtbare Zeichen. Wir können aber auch itzt noch geistlicher Weise solche Werke üben; denn wir treiben die Teufel aus, wenn wir die Sünden ausrotten, wir reden mit neuen Zungen, wenn wir statt unnützen weltlichen

chen Gesprächen etwas nützliches und von göttlichen Dingen reden; wir vertreiben Schlangen, wenn wir unsere böse Begierden unterdrücken; wir machen Kranke, das ist, von Sünden angesteckte Seelen gesund, wenn wir sie zu frommen Menschen machen, wir erwecken selbst Todte zum Leben, wenn wir jene, welche die Gnade Gottes durch ihre Sünden verlohren haben, und also geistlicher Weise todt sind, wieder durch Ermahnungen, durch Beispiele, durch mögliches Mitwirken mit Gott aussöhnen.

Nachdem Jesus Christus nun seinen eilf Aposteln (denn Judas der zwölfte hatte sich schon erhenket) die heilsamsten Lehren hinterlassen, sie gesegnet, und seines immerwährenden Beistandes versichert hatte, erhob er sich gegen Himmel, wo ihn eine hellglänzende Wolke aufnahm, wie uns dieses der heilige Evangelist Lukas umständlicher beschreibt. Dort sitzt er zur rechten Hand Gottes — d. i. Gott der himmlische Vater hat Jesu Christo alle Gewalt im Himmel und auf Erden verliehen.

Am Feste der heiligsten Dreyfaltigkeit.

Evangelium Matth. 28, V. 18.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern. Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erde. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Und sehet, ich bin bei euch alle Tage, bis an das Ende der Welt.

Erklärung.

Das heutige Evangelium ist ein Theil jener Rede, die Jesus Christus vor seiner Auffahrt in den Himmel zum Unterrichte seiner Apostel gehalten, und worinn er ihnen jene Aufträge machte, die sie nach seiner Himmelfahrt vollziehen sollten. Vor allen andern machte ihnen Jesus bekannt, daß ihm im Himmel und auf Erde alle Gewalt gegeben sey. d. h. diese Gewalt hatte er zwar seiner Gottheit nach schon von Ewigkeit, seiner Menschheit nach aber erhielt er sie von seinem himmlischen Vater damals, als er die menschliche Natur mit seiner Gottheit vereinigte; denn dadurch wurde er zum Herrn,

Ge-

Evangelium Matth. 28. Cap.

Christus sprach: gehet hin lehret alle Völ=
cker, und taufet sie in Nahmen des Vaters,
des Sohnes u: des H: geistes.
Am hohen Fest der Heil. Dreÿfaltigkeit.

Gesetzgeber und Lehrmeister aller Menschen bestimmt, und über alle Menschen erhoben. Diese Gewalt äußerte Jesus Christus auch dadurch, daß er von ihnen verlangte, sie sollten sich in seinem Namen taufen lassen, und Glieder seiner Kirche werden.

Er befahl den Aposteln in alle Welt zu gehen, und die Taufe im Namen, d. i. in der Kraft, und zur Ehre der drei göttlichen Personen, nämlich: des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes zu verrichten. Er lehrte aber auch, daß es nicht genug sey getauft zu seyn, und zu glauben, sondern er sagte es ihnen auch: lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. d. h. wir müssen nicht nur mit dem Munde die Religion bekennen, sondern sie auch durch unsere Werke bestättigen, die Pflichten, welche sie uns vorschreibt, genau erfüllen, und alle unsere Handlungen nach selben einrichten.

Jesus Christus verkannte die ruhmvollen Arbeiten keineswegs, welche die Apostel bei ihrem Bekehrungsamte haben würden; um sie also zu ihrem künftigen Unternehmen zu ermuntern, versprach er ihnen seinen Beistand, indem er sagte: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt; d. h. ich werde euch mit meiner Hilfe nie verlassen; ich werde euch immer so, wie es erforderlich seyn wird, unterstützen, und

ich will immer bis an das Ende der Welt mit meiner Gnade bei euch bleiben. Hiedurch versprach also Jesus Christus, der da wohl wuste, daß diese Apostel nicht bis zum Ende der Welt leben, sondern in ihrem Amte Nachfolger haben würden, auch diesen und seiner ganzen Kirche seinen Beistand.

Wirklich ist Jesus Christus noch izt durch die Mittheilung seiner Gnade mittelst der h. Sakramente bei uns, theils auch, da er die Vorsteher unserer Kirche durch seinen Beistand regieret, daß sie in Glaubenssachen nicht irret, endlich auch durch seine Gegenwart im heil. Sakramente des Altars.

Aus dem Inhalte des heil. Evangeliums sehen wir daher, daß die Taufe von Jesu Christo zu unserm Heile eingesetzt sey, und daß wir daher für die Gnade, daß Gott dadurch unsere ewige Seligkeit bereitet hat, ihm dafür täglich danken sollen. Wie sehr lohnen wir es und danken es einem Arzte, wenn er uns von einer Todesgefahr befreiet hat, wie unvergleichlich größer muß unser Dank gegen Gott seyn, der uns durch die Taufe von dem ewigen Tode erlöset hat? Allein die Taufe allein ist nicht hinreichend uns selig zu machen, denn dazu gehört noch, daß wir jene Gebote beobachten, die uns Jesus Christus gegeben hat, nämlich, daß wir unser Leben, unsere

70.

Evangelium Johannis 6. Cap.

Von dem zarten Fronleichnam unsers Herrn Jesu Christi.

Am Fest des zarten Fronleichnams Christi.

sere Handlungen immer nach den göttlichen Gesetzen einrichten, wie dieses Jesus Christus dadurch deutlich zu erkennen gab, da er zu den Aposteln sprach: sie sollten die Menschen taufen, und ihnen seine Gebote lehren. Schon in der heil. Taufe haben wir durch unsere Pathen oder Taufzeugen versprochen, die Gebote Gottes zu beobachten, dem Teufel und allen seinen Werken, und folglich auch der Sünde entsaget, um so mehr sind wir also verbunden, das Versprechen zu halten, und es ist sehr gut, wenn wir dieses Versprechen an unserm jährlichen Geburtstage erneuern, und durch fleißige Erinnerung darauf, unser Herz im Guten stärken.

Am Frohnleichnamsfeste.

Evangelium Joh. 6, V. 56.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu den Schaaren der Juden: Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der bleibt wahrhaftig in mir, und ich in ihm. Gleichwie mich

der lebendige Vater gesandt hat, und ich durch den Vater lebe; so wird auch der, der mich isset, durch mich leben. Dieses ist das Brod, das vom Himmel herabgekommen ist: nicht wie das Manna, das eure Väter gegessen haben, und sind gestorben. Wer dieses Brod essen wird, der wird in Ewigkeit leben.

Erklärung.

Bekanntlich hat Jesus Christus am letzten Abendmahle vor seinem Leiden das Brod sowohl, als den Wein in seinen wahren Leib, und sein wahres Blut verwandelt, und selbes seinen Jüngern mit dem Bedeuten zum Genusse gegeben, daß sie zum immerwährendem Andenken seines Leidens und Sterbens gleichfalls Brod und Wein in seinen Leib und sein Blut verwandeln, und es den übrigen Gläubigen zum Genuße geben sollen. Hiedurch hat Jesus Christus das heiligste Sakrament des Altars eingesetzt, und uns dadurch einen neuen Beweis seiner unbegränzten Liebe zu uns gegeben, indem er auch nach seiner Auffahrt in dem Himmel noch bei uns bleiben wollte, und ein Denkmahl seines Leidens und Sterbens zu hinterlassen.

Heute feyert also die Kirche das Andenken dieser Einsetzung des H. Altars Sakraments. Um die Feyerlichkeit noch mehr zu verherrlichen, und unser Herz zur Andacht noch mehr in Bewegung zu setzen, wird auch größtentheils zu den Altären ein öffentlicher Umgang (Procession) gehalten.

Das heutige Evangelium erzählt uns diese Einsetzung mit den Worten des Heilands selbst. Diese sind aber nicht von der natürlichen Speise, welche dem Körper sichtbare Nahrung giebt, zu verstehen, sondern von der Speise, die unsre Seele zum ewigen Leben stärken sollte.

Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der bleibt wahrhaftig in mir, und ich in ihm; spricht Jesus Christus; d. h. derjenige Gläubige der Jesum im H. Sakramente **würdig** empfängt, wird mit ihm als seinem Gotte so genau vereinigt werden, daß dieser in jenem, und jener in diesem durch die Liebe vereinbahrt bleiben wird, und diese Vereinigung ist ein sicheres Unterpfand seiner göttlichen Gnade. So groß aber die Gnade und der Nutzen aus einem würdigen Genusse ist, eben so schädlich und tödtlich ist der unwürdige Genuß desselben, nämlich wenn wir den Leib und das Blut Jesu Christi geniessen, und nicht im Stande der Gnade Gottes, sondern in einem sündigen Zustande sind,

denn

da gereicht uns der Genuß zur Verdammniß. Wer mich isset, der wird durch mich leben, gleich wie ich durch den lebendigen Vater, der mich in die Welt gesandt hat, lebe. d. h. da das H. Sakr. des Altars eine geistliche Speise ist, und die Seele durch diese gestärkt wird, so wird auch das geistliche Leben in uns erhalten, gleich wie Jesus Christus als Mensch sein Leben aus der Hand seines himmlischen Vaters erhalten hat, so wird auch derjenige der Jesum Christum isset, aus seiner Hand das geistl. und ewige Leben empfangen. Damit aber die Juden diese geistliche Speise noch besser einsehen möchten, sagte ihnen Jesus, das Beispiel von dem Manna, welches den Israeliten in der Wüste durch 40 Tage vom Himmel fiel, und sie freylich wunderbahr nährte, allein diese Nahrung betraf nur den Körper, wer aber dieses Brod spricht Jesus, d. h. seinen Leib und Blut geniessen wird; der wird seiner Seele nach in Ewigkeit leben.

Wir sehen aus allem diesem, welchen grossen Nutzen das H. Altars Sakrament für uns hat, da es uns, wenn wir es würdig geniessen, das geistliche Leben erhaltet und unsere Seele im Guten stärket, kann uns also etwas wichtigeres am Herzen liegen, als eben dieser würdige Genuß des Leibes Jesu Christi? und wenn uns dieser so unschätzbare Gnaden gewähret, ist es nicht

die

71.
Evangelium Matth. 16. Cap.

Auf das Fest der Heiligen Aposteln
Petri u. Pauli.

stärkste Pflicht das H. Altars Sakrament mit der größten Ehrfurcht anzubeten und zu geniessen? Dazu fodert uns besonders der heutige Umgang, dem überall mit der möglichsten Feyerlichkeit gehalten wird, auf, dem wir daher mit der größten Andacht und Erbaulichkeit beiwohnen sollen.

Am Festtage der heiligen Apostel Petri und Pauli.

Evangelium Matth. 16, V. 13.

In der Zeit kam der Herr Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi, und fragte seine Jünger, und sprach, wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sey? Sie aber sprachen: Etliche sagen, er sey Johannes der Täufer; etliche aber, er sey Elias; andere aber, er sey Jeremias, oder einer aus den Propheten. Jesus sprach zu ihnen: Wer saget aber ihr, daß ich sey? Simon Petrus antwortete, und sprach, du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Jesus aber antwortete, und sprach zu ihm: Selig bist du Simon Bar Jona; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und

ich

ich sage dir: du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen, und dir will ich die Schlüssel des Himmels geben. Und was du binden wirst auf Erde, das wird auch im Himmel gebunden seyn; und was du lösen wirst auf Erde, das wird auch im Himmel gelöset seyn.

Erklärung.

Jesus Christus hat die in diesem Evangelium befindliche Frage: was wohl die Menschen von ihm denken, wer er sey, an seine Jünger nicht aus einer eitlen, oder ruhmsichtigen Absicht gestellt, sondern um sich von der Denkungsart der Menschen mehr Kenntniß zu erwerben, und mit Hilfe derselben seine heilsamen Absichten besser befördern zu können, obschon er als Gott alle Gedanken wußte. Die Urtheile und Meinungen des Volkes von dem, was Jesus sey, fielen über diese Frage sehr verschieden aus. Dieser glaubte er sey Johannes, ein anderer, er sey Elias, ein dritter, er sey Jeremias u. s. w. Allein, alle hatten geirret, und dadurch bewiesen, daß sie von Jesu Christo, dem Erlöser, noch keinen Begrif hatten; nun aber stellte Jesus auch die nämliche Frage an seine Jünger, die da täglich um ihm waren, und mehr Gele-

genheit

genheit hatten, sich von dem, was er wirklich war, zu überzeugen. Petrus der Apostel stand itzt auf, und antwortete im Namen aller seiner übrigen Mitapostel: **Du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn**; d. h. du bist in der That der im Gesetze verheissene, und für das Heil der ganzen Welt Mensch gewordene Sohn Gottes. Diese richtige Beantwortung der vorgelegten Frage war dem Herrn Jesu so angenehm, daß er im Gefühle der Freude ausrief: **Seelig bist du Simon Bar Jona (Sohn des Jonas) Fleisch und Blut haben dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist.** D. h. der Himmel wird für deinen lebhaften Glauben dein Lohn seyn, denn aus menschlicher Wissenschaft konntest du diese göttliche Wahrheit, daß ich der Sohn Gottes bin, nicht einsehen, sondern durch die Gnade meines himmlichen Vaters, der dich mit dem übernatürlichen Lichte des Glaubens erleuchtet, und dein Herz mit dieser Wahrheit erfüllet hat. Hieraus folget die Lehre, daß wir über göttliche Geheimnisse, und übernatürliche Wahrheiten nicht vernünfteln, nicht schief, und unrichtig urtheilen, sondern unsern menschlichen Verstand, so wie Petrus den göttlichen Wahrheiten, wenn sie uns auch unbegreiflich sind, mit Demuth unterwerfen sollen.

Nebst deme, daß der Herr Jesus den festen Glauben des Apostel Petrus durch den Himmel

mel belohnte, so wollte er ihn auch hier auf dieser Erde als das Oberhaupt der Kirche erheben, und durch diese Erhebung ihn belohnen; deswegen sprach er zu ihm: du bist Petrus, oder der Felsen, und auf diesen, da er unerschüttert ist, will ich meine Kirche bauen, und dich zu derselben Oberhaupt machen, und die Pforten der Hölle, die alle Macht des Teufels, Verfolgungen und Ketzereyen werden sie nicht überwältigen, oder zerstören, und dir will ich die Schlüssel des Himmels d. i. die höchste Gewalt über meine Kirche, um den Himmel zu öffnen, und zu verschliessen, geben, und was du binden wirst auf Erde, d. h. welche Menschen du ihrer Unbußfertigkeit wegen für unwürdig hältst, Verzeihung ihrer Sünden zu erlangen, das wird auch im Himmel gebunden seyn, diese Menschen sollen auch wirklich von Gott weder Verzeihung erlangen, noch als Glieder der Kirche angesehen werden, und was du lösen wirst auf Erde, d. i. welchem zu Gott und zur wahren Religion reuevoll zurückkehrenden Gläubigen du seine Sünden vergiebst, das wird auch im Himmel gelöset seyn, d. h., demselben werden auch von Gott seine Sünden verziehen, und er als ein Sohn der wahren Kirche betrachtet, und der ewigen Freuden theilhaftig gemacht werden. Wir sehen eines Theils, daß Gott den Apostel Petrus wegen der Bekehrung seines Glaubens selig gesprochen habe, woraus folget, daß das öffentliche Bekenntniß des

72.

Evangelium Lucæ 1. Cap.

Auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

wahren Glaubens zur Seeligkeit nothwendig sey; wer sich meiner, und meiner Lehre schämet, spricht Jesus selbst, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen. Luk. 9, 25. und er wird ihn also an seiner ewigen Glorie nicht Antheil nehmen lassen. Andern Theils sehen wir, daß Petrus sehr übel gethan hätte, wenn er sein Urtheil über Jesu nach den Begriffen und Meinungen des Pöbels abgemessen hätte, woraus folget, daß wir über unsern Nebenmenschen nach den schiefen und falschen Meinungen anderer nicht ein gleiches Urtheil fällen, oder sie richten sollen. Vor diesen Fehler müssen wir uns besonders in Acht nehmen, weil er so gar gemein ist, und man heut zu Tage aus den Ehrabschneidungen ganz eine leichte Sache machet. Wenn man von einer Sache nicht genau unterrichtet ist, soll man lieber schweigen.

Am Festtage der Heimsuchung Mariens.

Evangelium Luk. I. v, 39.

In der Zeit stand Maria auf, und gieng eilends über das Gebirg in eine Stadt Juda, und trat in das Haus Zachariä, und grüssete Elisabeth; und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörte, daß das

Kind

Kind mit Freuden in ihrem Leibe aufsprang; und Elisabeth ward vom heiligen Geiste erfüllet, und sie rief mit lauter Stimme, und sprach: Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes: und woher kömmt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt. Denn sieh, da die Stimme deines Grußes meinen Ohren erscholl, sprang das Kind mit Freuden in meinem Leibe auf; und selig bist du, die du geglaubet hast, denn es wird vollbracht werden, was vom Herrn zu dir ist gesaget worden; und Maria sprach: meine Seele machet den Herrn groß; und mein Geist frohlocket in Gott, meinem Heilande.

Erklärung.

Die Kirche hat dieses Fest zur Erinnerung auf denjenigen Besuch eingesetzet, den die Mutter des Heilands gleich nach der Empfängniß bei ihrer Base Elisabeth abgelegt hat.

Wir erinnern uns noch aus dem vorhergehendem Evangelium der Verkündigung, daß der Abgesandte Gabriel Marien die Schwangerschaft Elisabeths bekannt gemacht habe. Sie beschloß daher aus Achtung und Liebe für ihre alte Base, derselben einen Besuch zu machen, und ihr ihre Dienste anzubieten, obwohl Maria zu ihr ein

einen Weeg von 15 Meilen und über das Gebirg zu machen hatte, und sie, da sie die Mutter des höchsten Herrn war, wegen diesen Vorzug dennoch allen andern Anspruch auf Vorrang entsagte. Eine schöne Lehre, daß wir, wenn es sich um einen Freundschafts und Liebesdienst handelt, unsers bessern Standes oder Vorzugs vergessen und besonders gegen alte Leute unsere Achtung und Dienste beweisen sollen.

Elisabeth freute sich außerordentlich über den unerwarteten Besuch von Marien, so daß sich bei dem vernommenen Gruße der Letztern, in ihren Leibe das Kind (nämlich Johann der Täufer, und Vorläufer Christi) bewegte, und aufsprang, und Elisabeth erkannte durch Eingebung des heil. Geistes, daß ihre Verwandte Maria den Menschgewordenen Sohn Gottes in ihrem Schooße trage; gerührt darüber sprach sie: Gebenedeiet bist du unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes. D. h. du bist die glückseeligste unter allen Weibern, weil du den Sohn Gottes tragest, noch seeliger aber ist das in deinem Schooße verschlossene Kind, weil es der Erlöser, und Gott selbst ist; zugleich bezeigte sie ihre Verwunderung über das unbeschreibliche Glück, das ihr durch den Besuch widerfahren ist, indem sie sagte: und woher kömmt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt: Auch wir sollen die Gna-

de mit innigsten Danke und Demuth verehren, wenn Gott durch das heiligste Altars Sakrament sich zu uns herabläßt! da die fromme Elisabeth mit der Gnade Gottes erfüllt war, so erhielt sie auch die Gabe der Weissagung, denn so wie sie an Maria die Mutter des Gottmenschen erkennte, eben so sagte sie vor, daß Maria wirklich den vermenschten Sohn Gottes, Jesum, gebehren werde, so wie es ihr vom Engel Gabriel verkündigt worden sey.

Diese Aeußerung Elisabeths war allerdings zugleich ein Lob für Marien, allein sie lehnte selbe mit Demuth ab, indem sie alles der Gnade Gottes unterwarf, sich nur in Gott freute, und ihn dafür immer und lobte, da sie sprach: *meine Seele macht den Herrn groß, und mein Geist frohlocket in Gott meinem Heiland.* Dies lehrt uns, daß wir uns durch Lob und Ehre nicht verblenden lassen, songern unsre Verdienste Gott, als dem Urheber alles Guten zueignen, und unsere größte Ehre in dem Beifall Gottes suchen sollen.

Bei dieser Gelegenheit ziehen wir auch für die Art, wie wir unsere Freunde und Verwandte besuchen sollen, einige Lehren. So wie die Absicht Mariens, als sie ihre Base besuchte, keine eitle, keine böse, sondern eine gute Absicht war, indem sie aus Freundschaft und Achtung

den Besuch machte, und während demselben nur mit frommen, und göttlichen Gesprächen sich unterhielt, eben so sollen auch unsere Besuche, die wir im gemeinen Leben gar oft machen, nichts Böses zur Absicht haben, und unsere Unterhaltung dabei soll wenigstens unschuldig seyn. Leider geschehen heut zu Tage dergleichen Besuche gar oft aus ganz entgegen gesetzten Beweggründen, und Absichten. Man macht Besuche, um die kostbare Zeit recht unnütz zu verschleidern, um zu spielen, wobei nicht selten Verdruß, und andere Unannehmlichkeiten entstehen, oder man giebt Besuche, um gehörte Sachen zu verbreiten, ohne darauf zu sehen, ob dem Nächsten dadurch geschadet wird; es entstehen Zänkereyen, Familienzwiste, Verfolgungen; u. s. w. Andere Besuche haben wieder die Verführung der Unschuld, und dergleichen unreine Absichten zum Grunde. Möchte das Beispiel von dem Besuche Mariens auf solche Menschen wirken — möchten sie dadurch gerührt, wenigstens für die Zukunft aus bessern Absichten ihre Freunde und Verwandte besuchen.

Am

Am Festtage der Himmelfahrt der heil. Jungfrau.

Evangelium Luk. 10, v. 38.

In der Zeit gieng der Herr Jesus in einen Flecken, eine Weibsperson mit Namen Martha, nahm ihn in ihr Haus auf. Und sie hatte eine Schwester mit Namen Maria, die sich zu den Füssen des Herrn hinsetzte, und seine Reden anhörte. Martha aber bemühete sich emsig mit vielfältiger Bedienung. Und sie stund still, und sagte: Herr fragst du nichts darnach, daß mich meine Schwester allein aufwarten läßt? sage ihr doch, daß sie mir helfe. Jesus aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du sorgest und bekümmerst dich um Vieles. Es ist aber nur Eines nöthig. Maria hat den besten Theil erwählet, welcher von ihr nicht wird genommen werden.

Erklärung.

Dieses Fest ist von der Kirche zur Gedächtnis desjenigen Tages eingesetzt worden, an welchem einst die heiligste Jungfrau Maria, die Mutter unsers Erlösers von dieser Welt schied.

Das

Evangelium Lucæ 10. Cap.

Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Das heutige Evangelium handelt zwar nur von den zwey frommen Schwestern Martha und Maria, welche dem Heilande bei seinen Lebzeiten öfters Liebesdienste erwiesen haben, allein der an Marien gerichtete Spruch: daß sie den besten Theil für sich gewählet hätte, ist auf das heutige Fest sehr gut anzuwenden. Durch diesen vorgedachten Spruch wollte nämlich der Heiland sagen, daß sie die eifrige Anhörung des Worts Gottes allen übrigen häuslichen Geschäften und Angelegenheiten vorzog; eben so wählte die heiligste Mutter unsers Herrn den besten Theil, da sie von Gott würdig erkannt wurde, seine Mutter zu seyn, und immer dasjenige that, was dem Willen Gottes gemäß war, und so wohl im Leben, als nach ihrem Tode die gnadenreichste, gottgefälligste, und glückseeligste unter allen Weibern war. Geziert mit dem Glanze aller Tugenden verließ sie das Zeitliche und schwang sich zu dem Throne des Höchsten mit ihrem Leibe und ihrer Seele empor. Wir sollen ihr daher an dem heutigen Tage unsere besondere Verehrung bezeigen, ihr zu dieser ewigen Glorie Glück wünschen, uns ihrer Fürbitte empfehlen, und sie mit Zuversicht und Demuth um die göttlichen Gnaden bitten. Es soll uns aber auch zur Ermunterung dienen, indem wir, wenn wir ihren Lebenswandel nachfolgen, und in der Erfüllung aller uns vorgeschriebenen Pflichten eben so genau und thätig seyn werden, auch sicher hoffen

mit ihr diejenigen Freuden zu genießen, die Gott den frommen, und gläubigen Christen in dem Himmel vorbehalten hat, und in deren Genuße die seeligste Mutter unseres Heilandes bereits ihre seeligste Wonne empfindet.

Das gegenwärtige Evangelium ist an sich selbst sehr deutlich. Jesus Christus kehrte nämlich in Bethania bei zwei Schwestern ein, welche seiner Lehre zugethan; und sehr fromm waren; sie nahmen ihn mit den sichtbarsten Vergnügen auf, und bedienten ihn mit aller Leibe, und Freundlichkeit. Jesus Christus der an ihren Eifer und frommen Wandel Wohlgefallen hatte, lohnte sie mit seinen göttlichen Lehren, die er ihnen vortrug, und welche besonders eine der Schwestern Namens Maria mit einem solchen Eifer anhörte, daß sie selbst an der Bedienung des Herrn Jesu nicht so viel Antheil nahm, als ihre Schwester Martha. Diese hörte zwar auch sein göttliches Wort während ihrer Beschäftigung an, allein in dem großen Eifer, mit welchem sie Jesum bediente, konnte sie sich einer Klage nicht erwehren, die sie ihm in Ansehung ihrer Schwester obwohl aus keiner bösen Absicht, sondern aus frommen Eifer vortrug. Indeß gab ihr Jesus Christus dennoch einen kleinen Verweis wegen ihrer zu grossen Geschäftigkeit um das Zeitliche, indem er sagte, Martha, du bekümmerst dich um Vieles, d. h.

Evangelium Matth. 1 Cap.

Auf das Fest der Geburt Mariä.

zu viel um das Zeitliche. Zu Marien aber sprach er, sie habe den besten Theil gewählt, nämlich die grössere Sorge für das geistliche, oder das Seelenheil. Hiedurch gab uns Jesus Christus die Lehre, daß wir den Nutzen aus der aufmerksamen Anhörung des Worts Gottes, und unserer Religionspflichten allzeit dem zeitlichen Vortheile, oder einer andern unbedeutendern Beschäftigung vorziehen sollen.

Am Festtage der Geburt Mariä.

(Evang. siehe wie am Festt. Mariä Empfängniß. Seite 1.)

Erklärung.

Das Fest der Geburt Mariens ist von der heiligen Kirche zur Gedächtniß eines Tages eingeführt worden, an welchem die seeligste Jungfrau, und Mutter unsers Heilands zur Welt gebohren wurde. Welche Wohlthat hat dieser glückliche Tag auf uns Menschen gebracht, da in der Person Mariens jene heilige Junfrau im Voraus in die Welt gesendet wurde, aus welcher nachher der Sohn Gottes die menschli-

che Natur annehmen, und für unser Heil gebohren werden sollte. Diese Wohlthat ist gewiß von der Art, daß das Herz eines jeden frommen Gläubigen an dem heutigen Tage, der uns an dieselbe erinnert, mit dem heissesten Danke erfüllet werden muß.

Von ihrer Geburt wissen wir aus der Offenbarung nur so viel, daß sie aus dem königlichen Stamme Davids, und aus dem priesterlichen Geblüthe durch ihre Verwandschaft mit Elisabeth herstammte.

Daß sie bereits von aller Sünde durch die Gnade Gottes befreyet auf die Welt kam, ist eben so gewiß, als daß sie Gott durch ihre Unschuld und Heiligkeit ganz geweihet war, und bis zu ihrem Hinscheiden von dieser Welt mit der Gnade Gottes erfüllet blieb. Obschon Maria aus einem H. Stamme herrührte, so bezeugte sie wegen dieses Vorzugs doch nie einen Stolz, sondern blieb immer demüthig. Ihre äußere Lebensart war arm, einsam, entfernt von allen Ansehen, und Weltgeräusche. Ihr Umgang war eingezogen, und still, aber um so hervorstechender waren ihre erhabenen Tugenden, und um so reizender ihre Zierde, die in der Reinheit ihrer Seele war. Ihrem lieben Gotte im Stillen dienen, und gefallen, ihrer Pflichten durchgehends aufs genaueste erfüllen, ihren Nächsten

liebreich

liebreich dienen, ihm durch ihr erhabenes Beispiel in ihrem frommen Lebenswandel nützlich werden, alles dies war ihr unabläßliches Bestreben. Dies war jene schöne Bahne, die sie sich für ihr ganzes Leben vorzeichnete, und von der sie niemals abwich; und auf diese Art blieb auch immer die heiligmachende Gnade Gottes bei ihr, die sie schon seit dem ersten Tage ihres Lebens vom Gott erhalten hatte.

Wir heben daher besonders folgende Tugenden aus dem Lebenswandel Mariens zur Nachahmung heraus.

Erstens. Ihre Demuth, welche uns lehret, daß wir nie suchen sollen, durch äußerliche Vorrechte, besonders durch jene, welche zufällig sind, z. B. eine adeliche Geburt, Reichthum u. s. w. zu glänzen.

Zweitens. Ihre Genügsamkeit, durch welche sie uns zeiget, daß man auch im Stande der Niedrigkeit, und der Armuth glücklich seyn könne, wenn man sein Glück und seine Zufriedenheit nicht in irrdischen, sondern in den geistlichen, oder himmlischen Gütern suchet, indem diese unvergänglich sind.

Drittens. Die Belohnung unserer frommen Vorsätze: denn so wie Maria von dem

Vor=

Vorsatze eines immer Gott gefälligen, frommen Lebenswandels nie abgieng, eben so sollen auch wir standhaft auf jener Bahne der Tugend fortwandeln, die wir einmal mit der Gnade Gottes betreten haben.

Viertens. Den Gebrauch der göttlichen Gnade, indem wir diese zu unserm Seelenheile anwenden; und stets bemühet seyn sollen, selbe durch gebotwidrige Handlungen nicht zu verlieren.

Damit wir aber im Stande seyn, in den Tugenden Mariens um so gewisser nachzufolgen, müssen wir unsern lieben Gott bitten, daß er uns durch die Fürbitte seiner seeligsten Mutter Maria die nöthige Gnade dazu verleihen möge.

Anmerk. Das Evangelium, welches am Feste der Empfängniß der heiligsten Jungfrau Mariens von der heiligen Kirche bestimmt ist, wird auch an dem heutigen Festtage abgelesen, wovon daher die Erklärung oben gelesen werden kann.

Am

75.

Evangelium Matth. 16. Cap.

Auf das Fest des Heil: Wenceslai.

Am Festtage des heil. böhmischen Herzogs, und Martyrers Wenzel.

Lebensbeschreibung.

Wenzeslaus, erstgebohrner Sohn Wratislavs Herzogs von Böhmen, und Drahomirens ward im J. 908 gebohren. Seine Erziehung wurde Paul Reicha, einem Priester und Lehrlinge des heil. Methodius, anvertrauet, welcher ihn noch als ein Kind, täglich, wenn er eingeschlummert, knieend vor seinem Bette dem göttlichen Schutze durch das brünstigste Gebeth empfahl. Durch dieses und seiner Großmutter Ludmilla Sorgfalt blühete der junge Prinz, als die schönste Sprosse von Frömmigkeit und Gottesfurcht auf, so, daß er schon damals, als man ihn nach Budecz um in den Wissenschaften unterrichtet zu werden, abschickte, verschiedener himmlischen Erscheinungen von Gott gewürdiget wurde. Das Geld, welches ihm als Knaben zur Ergötzung anvertrauet worden, wandte er nur auf heil. Meßen an, und dem Priester am Altare dienen, war ihm eines seiner heiligsten Vergnügen. Diese Andacht gegen das hochheiligste Altars Sakrament blieb ihm durch seine ganze Lebenszeit so sehr eigen, daß er selbst als regierender Fürst, was immer zu dem Meßopfer nöthig war, mit eigenen Händen bereitete; er hatte einen beson-

dern

dern Acker und Weingarten; die zu dem heil. Opfer bestimmt waren, er selbst bebauete diese, säete und ärndtete, trug auf seinen eigenen Schultern das Getraid in die Scheune, mahlte und backte es, den Wein preßte er, gleichfals selbst aus den Trauben, wobei er keinen Gehilfen duldete.

Unterdessen als Wenzeslaus mit gleicher Empfehlung der Frömmigkeit und des Fleißes den Studien oblag, hatte sich seine Mutter Drahomira, nachdem sie vorher Ludmillen meuchelmörderisch aus dem Wege geräumt, auf den Thron geschwungen. Nun mit Macht und Ansehen ausgerüstet, gieng ihr ganzes Bestreben allein dahin, das Christenthum, welches sich bereits so glücklich in Böhmen verbreitet hatte, auszurotten, und den Götzendienst durch Blutvergießen und häufige Niederlagen der Christen, wieder herzustellen. Die Großen des Reichs, an deren Spitze sich *Podivinus* befand, waren dieser Tyranney bald überdrüßig, brachten unsern Wenzeslaus ingeheim von Budecz nach Prag, warfen das grausamste Joch Drahomirens muthig ab, und ernannten diesen erst vierzenjährigen Prinzen zu ihren Fürsten.

Wenzeslaus zeigte sich auf dem Throne als den zärtlichsten Vater, der mehr durch gottseliges Beispiel als durch Befehle die Herzen seiner

ner Unterthanen lenkte; Wittwen und Waisen, und allen Dürftigen sprang er mit solcher Dienstfertigkeit bey, daß er ihnen oft auf seinen eigenen Schultern zur nächtlichen Zeit Holz zutrug; bey den Begräbnissen der Armen fand er sich nicht selten ein, Gefangene, besonders heidnische Kinder erlöste er, und die in Fesseln schmachteten, besuchte er liebreich, und unterstützte sie mit Geld und Trost; nichts aber that seinem huldvollen, zärtlichen Herzen so weh, als wenn er über jemanden, ob er gleich schuldig war, das Todesurtheil sprechen mußte; zur Nachts verfügte er sich mit blossen Füssen über Eis und Schnee in die Kirchen, so daß er den Weg mit seinem Blute bezeichnete.

Einen so vorzüglich frommen Fürsten nahmen die himmlischen Geister besonders in Schutz. Als er zur Vertheidigung der Seinigen in einem Zweykampfe wider Ladislaum Herzogen von Chrudim auftreten sollte, zeigten sich Engel an seiner Seite, welche seinem Gegner zuriefen: daß er es nicht wagen sollte, seine Waffen zu erheben. Dieser dadurch in Schrecken gesetzt, fiel ihm ehrerbietig zu Füssen, flehete um Vergebung und folgte seinem Sieger nach Prag, wo er die christliche Religion annahm. Da er sich nach Deutschland auf den Reichstag verfügte, rührte die Gegenwart eben dieser himmlischen Geister, die sich in seinem Gefolge zeigten, den Kaiser so

sehr

sehr, daß er seinen Thron verließ, dem Heiligen mit offnen Armen entgegen eilte, und ihn nebst andern königlichen Ehrenbezeigungen mit dem Arme des heiligen Vitus beschenkte.

Eine besondere Verehrung hegte er gegen die Heilige Michael, Cosmas und Damian, den Apostel Petrus, und besonders gegen die seligste Jungfrau. So oft er sich zur Staatsversammlung begab, oder mit seinem Kriegsheer in das Treffen eilte, ließ er sich ihre Bidniß nach dem Gebrauche der morgenländischen Kaiser vortragen, und man glaubt, daß er sich hiezu öfters jenes Bildnißes, das heut zu Tage noch in Altbunzlau andächtig verehret wird, bedienet habe.

Allein der Himmel gönnte diesen tugendhaften Fürsten dem Reiche nicht lange. Er fiel durch die mörderischen Hände seines eigenen Bruders Boleslav. Dieser von seiner herrschsüchtigen Mutter Drahomira angetrieben, lud ihn zu sich nach Bunzlau zur Tafel, empfing ihn unter dem heuchlerischen Scheine brüderlicher Freundschaft, ermordete ihn aber mit andern Gehilfen bey der Nacht, da er eben an der durch Verrätherey verschloßnen Kirchenthüre sein Gebeth verrichtete im J. Ch. 938. Gleich nach seinem Tode wurden bei seinem heil. Leibe, der zuerst zu Bunzlau ruhete, nachher aber nach Prag in die von ihm gestiftete St. Veitskirche übersezt wor-

den

den, häufige Wunder gewirket, welches dann seine baldige Versetzung unter die Zahl der Heiligen beförderte.

Evangelium Matth. 16, V. 23.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern: So mir jemand nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer seine Seele erhalten will, der wird sie verlieren; wer aber seine Seele um meinetwillen verlieren wird, der wird sie finden. Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnet, an seiner Seele aber Schaden leidet? Oder was wird der Mensch zum Tausch für seine Seele geben? Denn des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln kommen, und alsdann wird er einem jeden nach seinen Werken vergelten.

Erklärung.

Das gegenwärtige Evangelium ist ein Theil jener Rede, welche Jesus Christus von seinen Hinscheiden an seine Jünger hielt, und, wodurch er ihnen die herrlichsten Lehren gab; so

sagte

sagte er ihnen auch in dem gegenwärtigen Evangelium; daß wenn sie ihm nachfolgen, d. h. eben so wie er tugendhaft, und christlich leben wollten, sie sich selbst verläugnen, d. i., die bösen Neigungen unterdrücken müssen, gleich wie Jesus nie den unordentlichen Leidenschaften Gehör gab, sondern über jede Sünde triumphirte. Endlich, wenn wir Jesu nachfolgen wollen, so müssen wir auch bereit seyn, für das Gute alles zu dulden, gleich wie er für uns Verfolgungen, Mühseligkeiten, Drangsale, Schmerzen, und selbst den Tod geduldet hat. Darum setzte der göttliche Lehrmeister noch hiezu: *Wer seine Seele um meinetwillen verlieren*, d. h. wer lieber sein Leben lassen, als Gottes Gebote übertreten wird, *der wird sie finden*; d. h. der wird das ewige Leben dafür einärndten; *wer aber seine Seele erhalten*: d. h. wer sein Leben in dieser Welt mehr achten wird, als die göttlichen Gebote, *der wird seine Seele eben verlieren*, nämlich durch den ewigen Tod. Jesus Christus wollte seinen Jüngern dieses noch begreiflicher machen, und sprach zu Ihnen: *Was würde es ihm* (einem Menschen) *nützen*, die ganze Welt, d. h. alle ersinnliche Glückseligkeit dieser Welt zu gewinnen, hingegen an seiner Seele Schaden zu leiden, und den ewigen Tod leiden zu müssen. Der Verlust der ewigen Seeligkeit ist unendlich beträchtlicher, als jener aller Glücksgüter, und aller Freuden dieser Welt, es kam

daher

daher nichts in der Welt mit dem Werthe der Seele und ihres Heils verglichen werden. Diese Lehre ist von besonderer Wichtigkeit, und man kann sich dieselbe nicht fest genug einprägen. Der menschliche Trieb, hienieden so viel als möglich ist auch zeitliche Glücksgüter sich zu verschaffen, ist eine Sache, auf die wir nicht genug aufmerksam seyn können. Wie oft werden wir von der Ehre, vom Gelde, von der Freundschaft und Feindschaft, von andern Vortheilen versuchet, eine Sünde zu begehen, und die Seele dadurch dem ewigen Tode als ein Opfer des Ehrgeitzes, des Eigennutzes, und anderer Leidenschaften zu überlassen! Man frage sich dann im Innersten seines Herzens, ob dieser zeitliche Vortheil mehr werth sey, als die ewige Glückseligkeit? und es nicht unendlichmal besser sey, auf alle Freuden dieser Welt, wenn sie gefährlich sind, Vorsicht zu thun, als sein ewiges Heil einer Gefahr auszusetzen? Im Schluße dieses Evangelium sagt Jesus Christus des Menschen Sohn, d. i. er selbst, der uns so heilsame Lehren gab, wird in der Herrlichkeit seines Vaters, nämlich mit der ihm von seinem himmlischen Vater als Richter der Menschen gegebenen Gewalt, mit seinen Engeln und in seiner göttlichen Herrlichkeit kommen, um jedem nach seinen Werken zu vergelten; d. i. die Frommen werden ihren verdienten Lohn für die getreue Nachfolger ihres Heilands, und Lehrmeisters

empfan=

empfangen, jenen unwürdigen Christen aber wird von Gott die gerechte Strafe zu Theil werden, die ihr Herz mehr an das Zeitliche, als an das Ewige hefteten, die also mehr um ihre Bequemlichkeit, und ihre Freuden auf dieser vergänglichen Welt als auf die immerwährende ewigen Seeligkeiten, deren Genuß nichts stöhren kann, besorget waren. O wie gut ist es, lieber hienieden etwas zu leiden, und im Himmel oben der seeligsten Freuden zu genießen!

Am Festtage aller Heiligen.

Evangelium Matth. 5, v. 1.

In der Zeit, da der Herr Jesus die Schaaren des Volks sah, gieng er auf einen Berg und nachdem er sich gesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm. Und er that seinen Mund auf, lehrete sie, und sprach: Selig sind die Armen im Geiste; denn ihr ist das Himmelreich. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die Leid tragen; denn sie werden getröstet werden. Selig sind, die es

hun=

Evangelium Matth. 5. Cap.

Am hohen Fest aller Heiligen.

hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie werden ersättiget werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes heissen. Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihr ist das Himmelreich. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen fluchen und verfolgen, und alles Böses lügenhaft wider euch reden. Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß in dem Himmel.

Erklärung.

Das Fest aller Heiligen Gottes wurde im 9ten Jahrhunderte vom Pabst Gregor dem VI. in allen christlichen Ländern eingeführt, und die Haltung desselben auf die ersten Tage des Wintermonats vorgeschrieben. Die Absicht dieses Festtages ist, Gott in seinen Heiligen zu verehren, und den Heiligen selbst die schuldige Verehrung zu bezeugen. Dieses Fest wurde von der christl. Kirche um so billiger eingesetzet, als es die große Zahl der auserwählten Freunde Gottes nicht zuläßt, einen jeden Heiligen an einen besondern Tage in dem Laufe eines Jahres

zu verehren, und es daher unsere Schuldigkeit ist, denselben wenigstens insgesammt seine Verehrung zu bezeugen, die ein jeder einzelne Freund Gottes verdient. Wir können aber die Heiligen Gottes nicht besser verehren, als wenn wir ihnen in ihren Tugenden, wodurch sie Freunde Gottes und Bewohner des Himmels wurden, getreu nachfolgen; Diese Nachfolge sollen wir uns heute ernstlich vornehmen, und die Heiligen bitten, daß sie bei Gott unsere Fürsprecher seyn, und uns die Gnade und Stärke vom Himmel erbitten mögen, durch welche wir einst fähig werden, in ihrer Gesellschaft Gott anzuschauen.

Das heutige Evangelium ist voll der schönsten Lehren für uns Gläubige, und sie werden daher deutlich aus einander gesetzt werden.

Als einst eine Menge Volks sich um den Herrn Jesu versammelt hatte, seine Lehren zu vernehmen, gieng Jesus mit ihnen auf einen erhabenen Ort oder einen kleinen Berg, damit er das Volk, und das Volk wieder ihn besser sehen, und deutlich vernehmen könnte. Auf diesem kleinen Berge oder Hügel setzte er sich nieder, und trug seinen Jüngern und den übrigen versammelten Zuhörern die Pflichten der Religion in einer Rede vor, die man gemeiniglich die Bergpredigt nennet, von dem Orte nämlich auf welchen er sie gehalten hatte.

Was

Was hatte Jesus Christus bei der Stiftung seiner Religion für eine Absicht? keine andere als die Menschen durch selbe seelig, d. i. sowohl hier auf Erden, als im Himmel oben glücklich zu machen. In dieser Predigt nahm er sich's vor uns die Mittel und Wege zu lehren, wie wir diese Glückseligkeit erlangen können, und er nannte jene, die sich dieser Mittel bedienen würden, seelig. Insbesondere führt der göttliche Lehrmeister acht Haupttugenden auf, die uns, wenn wir sie befolgen, seelig machen, und die man daher auch die acht Seeligkeiten benennet. Es sind folgende.

1tens. Seelig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich.

Im Geiste, oder dem Geiste nach arm seyn, heißt, keine unmäßige Neigung zu den irrdischen, und zeitlichen Dingen zu haben, sie nicht mit übertriebener Sorgfalt zu suchen, sondern vielmehr nach den ewigen Gütern zu streben. Nach dieser Erklärung kann also ein reicher Mensch, dennoch im Geiste arm seyn, wenn er nämlich von seinen Vermögen einen guten Gebrauch machet, Dürftige unterstützt, und dadurch also beweiset, daß er den Reichthum und das Wohlleben nicht zu seinem Abgotte machet; hingegen kann der wirklich Arme, der nämlich an allen Nothwendigkeiten Mangel leidet, dem Geiste nach nicht arm seyn, wenn er z. B.

eine übertriebene Begierde zu Reichthümern hat, andere darum beneidet, mit seiner Dürftigkeit unzufrieden ist, darüber gegen Gott murret u. s. w. Jesus Christus nennt also die armen im Geiste mit Rechte seelig, weil sie sich in ihrem rechtschaffenen Lebenswandel, in ihren Religionspflichten, durch die Glücksgüter nicht irre machen lassen, weil sie wegen derselben keinen Kummer haben, der ihnen die Ruhe rauben, und ihrer Vereinigung mit dem Willen Gottes hinderlich seyn möchte; darum spricht Gott: ihrer ist das Himmelreich: denn Gott wird ihnen für diese Geistes Armuth gleichsam zu ihrer Entschädigung den Himmel schenken.

2tens. Seelig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.

Sanftmüthig nennt man jenen Menschen, der die ihm zugefügten Beleidigungen mit Gelassenheit überträgt, sich an seinen Feinden keine Rache nimmt, das Böse nicht nur nicht mit Bösen, sondern vielmehr mit Gutem vergeltet, der endlich gegen seine Nebenmenschen nicht feindselig handelt, sondern sie wahrhaft liebet, und ihnen wo möglich, Gutes thut. Wer könnte einen Menschen, der diese erhabene, leider aber seltene Tugend besitzet gleichgültig betrachten? Wird unser Herz für ihn nicht eingenommen seyn? Gewiß, man wird ihn seines Karakters wegen lieben,

ben, und er wird sich Achtung und Freundschaft allgemein erwerben. Und wenn man Freunde hat, befördert man da nicht auch sein zeitliches Glücke? Gewiß, dies bestätigt die tägliche Erfahrung, und ein solcher Mensch wird daher das Erdreich besitzen, d. h. es wird ihm auch schon auf dieser Erde wohl gehen. Aber auch im Himmel oben erwartet seiner ewige Belohnung, weil Gott, der die Liebe, und Sanftmuth selbst ist, seine Nachfolger nicht unbelohnt lassen wird. Wollte Gott, daß sich die Tugend der Sanftmuth weiter verbreiten möchte! Man sieht um sich her so viele Menschen, die einander aus Haß, Rache, Abneigung verfolgen, und der Geduldigen sind so wenig!

3tens. Seelig sind die Leid tragen, denn sie werden getröstet werden.

Das Wort Leid tragen heißt auch in der Schriftsprache, Weinen und trauern. Worüber pflegen aber die Menschen am meisten zu weinen und traurig zu seyn? Gewiß über ein ihnen widerfahrnes großes Unglück. Kann aber einem Menschen ein größeres Unglück wiederfahren, als wenn er durch die Sünde die ewige Seeligkeit verliert? Hat er also nicht Ursache diesen Verlust zu beweinen. In diesem Verstande also sagt der göttliche Lehrer, daß diejenigen, welche wegen ihren Sünden als der Ursache ei-

nes ewigen Verlustes, traurig seyn, und sie beweinen werden, und sich daher auch über die durch die Sünde dem gütigsten Gott zugefügte Beleidigung betrüben, von Gott wieder werden erfreuet, und getröstet werden, nämlich durch die wiedergefundene Gnade Gottes, und durch den Genuß der himmlischen Seeligkeiten.

4tens. Seelig sind, die es hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn sie werden gesättiget werden.

Hierunter versteht Jesus Christus diejenigen, welche eine wahre Begierde nach demjenigen empfinden, was sie vor den Augen Gottes gerecht machet, nämlich nach Tugend, Rechtschaffenheit, und Ausübung alles dessen, was uns die heilige Religion vorschreibet; denn so wie es eine Begierde nach der Speise, und dem Trunke giebt, welches man den Hunger und Durst nennet, eben so giebt es eine Begierde, oder einen Hunger und Durst nach der Rechtschaffenheit, oder Tugend, denn auch sie, sagt Christus, werden ersättiget werden, durch die Gnade Gottes, durch welche sie zu dieser Tugend gelangen, indem sie mittelst derselben Gnade alle im Wege stehende Hindernisse, und durch ihr unablässiges Bestreben nicht nur auf dieser Erde gerecht werden, sondern auch im Schooße aller Glückseligkeiten, im Himmel oben, ihre frommen Wünsche, und

Begier-

Begierden vollkommen gestillet sehen, wenn sie das Ziel der Gerechtigkeit selbst, nämlich die Belohnung in dem ewigen Anschauen Gottes, für ihr frommes und gerechtes Leben von Gott erlangen werden.

5tens. Seelig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Niemanden kann das süße Gefühl unbekannt seyn, welches unser Herz bei der Ausübung eines guten Werkes, besonders einer wohlthätigen Handlung in Bezug auf unsern Nächsten ausübet. Wir fühlen damals einen gewissen Trost, eine Art seeligen Gefühls, wenn wir uns erinnern, die Pflichten der Menschenliebe erfüllt zu haben, und unserm Gotte im Wohlthun einigermassen ähnlich geworden zu seyn. Gott wird auf uns, wenn wir gegen unsere Nebenmenschen gütig, wohlthätig, und barmherzig sind, wenn wir ihm Beleidigungen großmüthig vergeben, gewiß mit Wohlgefallen herabsehen, wird auch gegen uns ein Barmherziger, gütevoller Vater seyn, und uns zur Belohnung seine Gnade, und Seeligkeit schenken. Wünschen wir nicht selbst daß Gott gegen uns barmherzig sey? wünschen wir es, nun so müssen auch wir durch Barmherzigkeit uns bei Gott gefällig, uns verdient zu machen suchen.

6tens. Seelig sind, die eines reinen Herzen sind, denn sie werden Gott anschauen.

Es ist nicht alles Gold, was glänzet, pflegt man im Sprichworte zu sagen. Mancher unternimmt schöne, wohlthätige, barmherzige Handlungen, allein es frägt sich hier, in welcher Absicht er sie unternimmt. Mancher verzeiht Beleidigungen, vielleicht aber nur um als ein großmüthiger Mann angesehen zu werden, mancher giebt viel Almosen; vielleicht nur, um als ein wohlthätiger Mann ausgeschrieen zu werden; mancher übt andere gute Werke; vielleicht aber auch nur aus Temperament, aus Ehrgeitz, des Namens und Rufes wegen. Sind diese Absichten redlich? Was giebt also einer Handlung den eigentlichen Werth? Gewiß nur die Absicht. Wenn man also auch ein noch so gutes Werk ausübet, aber keine reine Absicht dabei hat, kann man da glückseelig, ruhig, zufrieden dabei seyn? Kann man sich da Hofnung machen Gott zu gefallen, von ihm belohnt zu werden, folglich Gott anschauen zu können? Gewiß nicht. Wer hat also auf die von Gott verheissene Seeligkeit einen gerechten Anspruch? Nur derjenige, der eines reinen Herzens ist, d. i. der die guten Handlungen auch nur in guten Absichten unternimmt, dieser wird Gott anschauen, d. h. dieser wird von Gott mit dem Himmel belohnet werden.

7tens. Seelig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genennet werden.

Kann wohl Gott an dem Hasse, an den Feindseligkeiten, mit welchen sich manche Menschen einander verfolgen ein Vergnügen empfinden? Gewiß nicht, denn er ist ein Gott der Liebe und des Frieden; in dieser Eigenschaft haben wir ihn schon in den vorgehenden Evangelien handeln gesehen — alle seine Lehren, alle seine Thaten athmen Liebe und Frieden. Er will, daß wir uns wie Brüder untereinander lieben, und uns friedlich und einig betragen sollen. Wer diese von Jesu vorgeschriebene Pflicht genau erfüllet, Zwist, und Uneinigkeiten vermeidet, verbitterte Herzen besänftiget, überhaupt seinen Nächsten wie sich selbst liebet, der athmet ja Gott nach, und verdient daher mit Rechte ein Kind Gottes genennet, und als ein solches von seinem himmlischen Vater ewig belohnt zu werden.

8tens. Seelig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihr ist das Himmelreich.

Leben denn auch alle Menschen, wie es die Vorschrift Gottes ist, friedfertig? Sehen wir nicht gar oft das Gegentheil? Anstatt daß ein Mensch den andern lieben sollte, verfolgt einer

den

den andern, einer sucht den andern zu necken, an Ehre, Leib, und Gut zu schaden, und ihm statt Gutem, Böses zu thun! Die besten und rechtschaffensten Leute sind von den Verfolgungen nicht frey, mit welchen böse Menschen sie anfallen. Auch die Unschuld ist heut zu Tage nicht sicher, denn man dichtet ihr Fehler, oder Laster an. Wenn man auch noch so ruhig den Weeg der Tugend, der Rechtschaffenheit, und der Gerechtigkeit wandelt, so giebt es doch noch böse Menschen, von welchen man verfolgt, und angegriffen wird. Sollte ein Mensch aber deswegen verzweifeln, sollte er sich deswegen unglücklich glauben? Nein, denn Gott spricht ihn selbst, selig, wenn er gerecht ist, und doch verfolget wird, und er wird die Leiden eines auf diese Art unschuldig gekränkten Menschen mit dem Himmelreiche belohnen. Vielmehr sollen wir uns über diese Verfolgungen erfreuen, weil wir dadurch Gelegenheit erhalten, uns bei Gott Verdienste zu sammeln.

Nachdem nun Jesus Christus die gleichgedachten, und erklärten acht vornehmste Mittel, zur wahren Glückseligkeit zugelangen dem versammelten Volke dargestellt hatte, so richtete er itzt seine Rede besonders an seine Jünger, von denen er wuste, daß sie während seines Leidens und nach seinem Tode sehr Verfolgung, Schimpf, Spott, Schmerzen, und selbst den Tod wegen

ihrer

ihrer Anhänglichkeit, und Bekanntniß für die Religion Jesu würden leiden müssen. Seelig seyd ihr, sprach er daher, wenn euch die Menschen um meinetwillen fluchen, und verfolgen, und alles Böse lügenhaft wider euch reden, freuet euch, und frohlocket, denn euer Lohn ist groß in dem Himmel. Hiedurch munterte er sie wegen ihrer künftigen Leiden auf, und machte sie dadurch standhaft und geduldig, indem er ihnen für die auf dieser Welt bald vorübergehende Leiden, die ewig dauernden Freuden des Himmels versprach. Auch uns soll diese Verheissung des gütigsten Gottes Trost und Stärke in unsern manigfaltigen Leiden, und Verfolgungen seyn, und wir sollen denken, daß diese eben die Wege zu der ewigen Glückseeligkeit sind.

Anhang.

Unterichtr für den letzten Tag des Jahrs.

Die Zeit ist eine der größten Wohlthaten Gottes, denn in ihr wirken wir unser Heil, wenn wir ihrer Bestimmung gemäß von derselben den richtigen Gebrauch machen. Ein ganzes Jahr ist nun wieder dahin; es hat sich unzertrennbar an jene Tausende angekettet, die ihm schon vorgetretten sind. Haben wir die Stunden des Jahrs so angewendet, daß keine für uns vergebens dahin geeilet ist? Haben wir sie den Absichten Gottes gemäß! und für unsere ewige Glückseligkeit genützet? Haben wir nicht weit mehr Stunden der Eitelkeit, der Gemächligkeit, unsers Leibes, den Vergnügungen, und wollte Gott, nicht noch weit größern Lastern geweihet? Wie viele Gelegenheiten, Gutes zu thun, haben wir das Jahr hindurch gehabt. Haben wir Nächstenliebe, Geduld, Demuth, und andere Tugenden ausgeübt? Haben wir unsern Glauben durch Anhörung des Wortes Gottes gestärket, haben wir dieses durch das Lesen frommer Bücher, durch gute Gespräche bewirkt? O wie viele Fragen könnten hier theils auf unsere Berufspflichten theils auf besondere Schuldigkeiten Statt finden; Wenn wir nun die Zeit nicht nach ihrer Bestimmung, und so wie es die Pflichten verlangten, angewendet haben, was

muß

muß wohl diese Erinnerung bei uns wirken? — Sie soll in unserm Herze eine gefühlvolle Reue über die so unnütz verschwendete Zeit, und über alle Fehler, die wir in derselben gegen die göttlichen Gesetze begangen haben, hervorbringen; sie soll in uns den unerschütterlichen Vorsatz erregen, das künftige Jahr, wenn uns Gott allenfalls die Gnade verleihet, dasselbe zu beleben, zweckmäßiger anzuwenden. Wir sollen nur immer denken, daß derjenige Tag, in welchem wir leben, vielleicht der letzte unsers Lebens seyn könne. Dieser Gedanke ernstlich zu Gemüthe geführt, kann im Stande seyn, uns in Schranken zu halten, und würden gewiß äußerst besorgt seyn, allzeit fromm zu leben, wenn wir einen jeden Tag für den letzten hielten. Auch das vergangene Jahr hätte für uns das letzte seyn können, so wie es dieses wirklich für so viele Tausende war, die es vielleicht nicht vermuthet hatten, daß der nichts verschonende Tod sie dahin raffen werde. O wie empfindlich wäre dann die Qual über die Verschwendung der kostbaren Zeit gewesen, die wir zu eitlen, des Christen ganz unwürdigen Handlungen verwendet haben, in welcher wir die göttlichen Gnaden und alle Gelegenheiten, Gutes zu thun vernachläßiget, und vielleicht nicht selten den schändlichsten Wollüsten Opfer gebracht haben. Alles dieses wäre verschwunden, wie ein Rauch in der

Luft, und es wäre davon nichts zurückgeblieben, als eine bittere schmerzenvolle Reue.

Im Gegentheil, was für einen angenehmen Trost, was für ein süsses Vergnügen würde uns der Gedanke bei dem Tode eingeflösset haben, daß wir die Zeit wohl angewendet, mit den göttlichen Gnaden mitgewirket, uns keiner schweren Beleidigungen Gottes schuldig gemacht, unsere bösen Neigungen unterdrücket, unsere Pflichten genau erfüllt, in guten Werken uns geübet, aus der Anhörung des Wortes Gottes, aus dem Gebrauche der H. Sakramenten uns Nutzen verschaffet, und überhaupt ein frommes und christliches Leben geführt haben.

Zu einem richtigen Gebrauche der Zeit kann uns also selbst die Kürze und Ungewißheit der Zeit antreiben, denn wie kurz ist nicht ein Jahr? Erinnern wir uns an das Vergangene, wo und was ist es nun? Ist nicht alles, was darinne geschah, wie ein Rauch dahin geflogen? und eben so wird es auch mit den übrigen gehen. Sie werden dahin eilen, wie ein reissender Strom, schnell wie ein Pfeil werden sie dahin laufen. Kann es uns also schwer fallen, diese kurze Zeit gut anzuwenden, wenn wir uns dafür nur ewige Glückseeligkeit bereiten? wäre es vernünftig die schnell verfliessende Zeit in dieser eitlen Welt in verbotenen Freuden

durch=

durchzuleben, um uns jenseits in eine ewige Unglückseeligkeit zu stürzen? Lassen wir daher unsere Seeligkeit nicht auf ein blindes Ungefähr, auf eine ungewisse Zeit, und nicht auf ein unsicheres: Vielleicht werde ich noch lange leben, ankommen.

Den letzten Tag dieses Jahrs haben wir zwar erlebet, sind wir aber sicher, daß wir auch den ersten Tag des neuen Jahrs erleben? Diesen letzten Tag, den uns Gott hat erleben lassen, wollen wir daher noch zu unsern Besten anwenden. Erinnern wir uns auf alle in diesem verflossenen Jahre begangene Sünden, mit welchen wir Gott unsern Wohlthäter, der uns das ganze Jahr genähret, der uns das ganze Jahr so manigfältige Gnaden erwiesen hat, beleidiget haben. Innigst sey unser Schmerz hierüber, aufrichtig die Reue, und unerschütterlich der Vorsatz, unser künftiges Leben so einzurichten, daß es den Absichten Gottes, daß es der Ursache unsers Daseyns vollkommen entspreche. Bitten wir Gott inniglich, daß er uns hiezu seine Gnade verleihen möge.

Bayerische Staatsbibliothek München

Inhalt

des ersten Theils.

Seite

Am 1ten Sonntage im Advente — 1
Am 2ten Sonntage im Advente — 7
Am 3ten Sonntage im Advente. — 12
Am 4ten Sonntage im Advente — 17
Am Geburtstage unsers Herrn bei der ersten Messe — — — 22
Bei der zweyten Messe — — 28
Bei der dritten Messe — — 32
Am Feste des heiligen Stephan — 38
Am Sonntage in der Oktav der Geburt des Herrn — — — 42
Am Feste der Beschneidung — 47
Am Feste der Erscheinung des Herrn oder H. drey Könige — — 52
Am ersten Sonntage nach der Erscheinung 57
Am zweiten — — — 62
Am dritten — — — 68
Am vierten — — — 73
Am fünften — — — 77
Am sechsten — — — 82
Am Sonntage Septuagesimä — 87
Am Sonnsage Sexagesimä — 92
Am Sonntage Quinquagesimä — 97
Vorbericht von der 40tägigen Faste — 103
Am ersten Sonntage in der Fasten — 109
Am 2ten — — — 112
Am 3ten — — — 117
Am 4ten — — — 124
Am 5ten — — — 130
Am Palmsonntage — — 136
Am Gründonnerstage — — 141
Am heil. Charfreytage — — 145
Am Osterabend — — — 154

Inhalt
des zweiten Theils.

	Seiie
Am Oſterſonntage — —	1
Am Oſtermontage — —	17
Am erſten oder weiſen Sonntage nach Oſtern	14
Am 2ten Sonntage nach Oſtern —	20
Am 3ten — — —	25
Am 4ten — — —	30
Am 5ten — — —	35
Am 6ten — — —	41
Am Pfingſtſonntage — —	46
Am Pfingſtmontage — —	51
Am erſten Sonntage nach Pfingſten —	55
Am 2ten — — —	60
Am 3ten — — —	65
Am 4ten — — —	69
Am 5ten — — —	74
Am 6ten — — —	79
Am 7ten — — —	83
Am 8ten — — —	87
Am 9ten — — —	91
Am 10ten — — —	96
Am 11ten — — —	100
Am 12ten — — —	104
Am 13ten — — —	109
Am 14ten — — —	113
Am 15ten — — —	118
Am 16ten — — —	122
Am 17ten — — —	126
Am 18ten — — —	131
Am 19ten — — —	135
Am 20ten — — —	139
Am 21ten — — —	143

Am

Am 22ten — — — — 147
Am 23ten — — — — 151
Am 24ten — — — — 155

Inhalt
des dritten Theils

Seite
Am Feste der Empfängniß Mariä. — — 5
Am Feste Mariä Reinigung oder Lichtmeß 9
Am Feste Mariä Verkündigung — 14
Am Feste Johann v. Nepomuck — 19
Am Feste Christi Himmelfahrt — 28
Am Feste der HH. Dreyfaltigkeit — 31
Am Frohnleichnams Fest — — 35
Am Feste Petri und Pauli — — 39
Am Feste Heimsuchung Mariä — 43
Am Feste Himmelfahrt Mariä — 48
Am Feste Geburt Mariä — 51
Am Feste h. Wenzels — — 55
Am Feste aller Heiligen — — 62
Unterricht für den letzten Tag des Jahrs 74

Mit Bewilligung k. k. Hofzensur.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurze Erkärungen der Sonn- und Festtäglichen Evangelien zum Gebrauche für Seelsorger, Katecheten, Hauslehrer, und fromme Hausväter

Bd.: [3].

Prag (1792)

Hom. 442 o-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10478432-0
VD18 90179331